

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagsamt
Rr. 21.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 127.

Sonnabend, 3. Juni 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mal breite Grundzeile (7 Silben) 20 Pf., Überschrift 15 Pf.; je nach Umfang und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Gewilligter Rabatt erstattet, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Anzeigensätze: 10 Pf. pro Zeile. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Vertriebes oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schmel, Riesa; für Anzeigentell: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die Inhaber von Betrieben, in denen gewerbsmäßig natürliche und künstliche Fruchttrübe aller Art, Limonaden (natürliche und künstliche, sowie limonadenartige Getränke aller Art mit und ohne Kohlensäure) oder deren Grundstoffe hergestellt werden, haben ihre Bestände an Zucker sofort und spätestens bis

Mittwoch, den 7. laufenden Monats

fleischer zu melden.

Großenhain, am 3. Juni 1916.

795 d F II Königl. Amtshauptmannschaft.

Regelung des Kleinverkaufs von Fleisch an die Verbraucher.

Für den Bezirk des Kommunalverbandes Großenhain wird auf Grund der Ministerialverordnung, die anderweitige Regelung des Fleischverbrauchs in der Zeit bis zum 10. Juli 1916 betz., vom 10. Mai 1916 folgendes bestimmt:

§ 1. Verbraucher, die sich den Bezug von frischem Fleisch oder Gefrierfleisch oder frischer Wurst sichern wollen, haben sich bei einem Fleischer in eine Kundenliste A einzutragen zu lassen. Dabei ist der Fleischbezugsausweis vorzulegen, aus dem hervorgeht, wieviel Personen von dem Anmeldebenden ständig versorgt werden. Die Fleischer sind verpflichtet, die Eintragungen in die Kundenliste A mit fortlaufenden Nummern zu versehen und durch ununterschiebbare Unterschrift auf der Rückseite des Fleischbezugsausweises die Eintragung unter Angabe der Nummer der Kundenliste zu bestätigen.

§ 2. Der Fleischbezugsausweis wird auf Antrag für jeden Haushalt von der Gemeindebehörde ausgestellt.

§ 3. Bis auf weiteres darf auf den Kopf der Bevölkerung wöchentlich nicht mehr als

125 gr Fleisch mit Knochen oder 100 gr Fleisch ohne Knochen oder Wurst für

Kinder unter 6 Jahren,

250 gr Fleisch mit Knochen oder 200 gr Fleisch ohne Knochen oder Wurst für

Personen über 6 Jahren

angemeldet und abgefordert werden.

Außerdem können an Speck oder Rohfett auf den Kopf der Bevölkerung wöchentlich bis zu 50 gr angemeldet werden.

Die Bestellung gibt kein unbedingtes Recht auf Lieferung der bestellten Mengen und Fleischsorten. Es hat sich vielmehr jeder Besteller weiter eine verhältnismäßig gleiche

Beschränkung in der Lieferung der Mengen oder eine Lieferung anderer Sorten als der bestellten gefallen zu lassen.

Reicht insbesondere der dem Fleischer zugeteilte Vorrat an Speck oder Rohfett nicht zur Befriedigung aller Kunden aus, so hat der Fleischer zunächst die ausstehende Menge

gleichmäßig auf 40 gr für den Kopf herabzusetzen. Die dabei ausfallenden Kunden müssen das nächste Mal zuerst berücksichtigt werden.

Kranke, denen auf amtärztliches Zeugnis ein erhöhter Fleischbezug bewilligt ist, dürfen die dem Zeugnis entsprechende Fleischmenge voll anmelden und abfordern.

§ 4. Den Verbrauchern gleichgestellt sind die Gast- und Speisewirtschaften und ähnliche Betriebe, soweit der eigene Bedarf des Inhabers, seines Personals oder seiner ständigen

Verpflegungsgäste in Betracht kommt.

Soweit Gast- und Speisewirtschaften für ihren sonstigen Betrieb Fleisch beziehen

wollen, dürfen sie sich bei einem oder mehreren Fleischern in eine zu diesem Zweck beson-

ders angelegte Kundenliste B eintragen lassen. Ein Anspruch auf Fleischlieferung steht ihnen aus dieser Eintragung nur insoweit zu, als der Vorrat nach Befriedigung der Kunden-

schaft der Liste A dazu ausreicht und zwar nur im Verhältnis ihrer Anmeldung zu diesem

Vorrat.

Der Anmeldung ihres Bedarfs dürfen die Gast- und Speisewirtschaften usw. höchstens

die Hälfte derjenigen Wochenfleischmenge zu Grunde legen, die sie in der Zeit vom 17. April

dieses Jahres bis zum Erlaß dieser Bekanntmachung gegen Fleischmarken an Gäste ab-

gegeben haben. Ueber diese erhalten sie von der Gemeindebehörde eine Bescheinigung oder

auf Wunsch mehrere Bescheinigungen über entsprechende Teilmengen, die bei der Anmeldung

abgegeben sind. Ohne Abgabe einer solchen Bescheinigung darf keine Anmeldung in die

Kundenliste B eingetragen werden.

Für Anstaltsbetriebe, Krankenhäuser usw. werden auf Antrag von der Amtshaupt-

mannschaft — in Großenhain und Riesa dem Stadtrat — besondere Fleischbezugsausweise

ausgefertigt, die zur Anmeldung für die Kundenliste A berechtigen und bei der Anmeldung

abgegeben sind.

§ 5. Die Anmeldung nach §§ 1 und 3 hat am Freitag der vorhergehenden Woche bei

dem Fleischer zu erfolgen, in dessen Kundenliste die Anmeldenden eingetragen sind. Hier-

bei ist die entsprechende Anzahl Fleischmarken abzugeben. Eine Ausnahme in der zu liefer-

nden Ware steht den Anmeldenden nur insoweit zu, als sie erklären können, ob sie Fleisch

oder Wurst, Speck oder Rohfett haben wollen. Die Zuteilung erfolgt nach dem vorhan-

denen Vorrat.

§ 6. Fleischer, die zur Teilnahme an der Fleischversorgung berechtigt sind, haben die nach

§§ 1 und 3 vorgeschriebenen Kundenlisten anzulegen. Auf Grund der Listenanmeldungen

erhalten sie wöchentlich eine bestimmte Menge Schlachtvieh oder Gefrierfleisch zugewiesen,

die sie gleichmäßig zunächst auf den bei ihnen zur Kundenliste A angemeldeten Bedarf

und nach dessen Deckung auf die Anmeldungen zur Liste B zu verteilen haben. Bei der

Abholung des Fleisches ist der Bezugsausweis mit vorzulegen. Der Verkäufer hat bei

der Abgabe der Waren auf der Rückseite des Ausweises die betreffende Wochenziffer in

unverwischbarer Weise (mit Tinte oder Tintenstift) zu durchstreichen. Wird am Mittwoch

der Woche nur ein Teil der bestellten Menge entnommen, so ist nur der obere Teil der

Wochenziffer zu durchstreichen. Der untere Teil der Wochenziffer ist zu durchstreichen, wenn

der Rest der bestellten Menge am Sonnabend abgeholt wird. Wird an einem Tage die

bestellte Ware voll entnommen, so ist sowohl der obere wie der untere Teil der Wochen-

ziffer zu durchstreichen.

§ 7. Für Fleisch, das an den bestimmten Verkaufstagen nicht entnommen wird, entfällt

der Anspruch auf Lieferung. Die abgegebenen Fleischmarken sind auf Antrag auf die

nächste Woche zu verrechnen.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 3. Juni 1916.

Seine Majestät der König hat gestern Seiner Maj. dem Kaiser nachstehendes Telegramm gesandt: „Mit hellem Jubel und seltener Begeisterung vernehme ich soeben von dem glänzenden Siege unserer Flotte über den uns erbittert überlebens feindlichen englischen Kampfflotte. Das ist

einer der schönsten Tage in dieser ersten Zeit unseres Vaterlandes! Unsere Flotte hat sich als völlig ebendartig der Dankbarkeit erweisen.“

— Auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs haben anlässlich des deutschen Seesieges am Skagerrak Montag, den 3. Juni, in allen Schulen des Landes Schulfeste stattgefunden, in deren Mittelpunkt die Bedeutung dieses Sieges und die hohen Verdienste Seiner Majestät des

Kaisers um die deutsche Flotte zu stellen sind. Im übrigen ist der Tag schulfrei.

— An die Angehörigen der Formationen des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22 sind im weiteren Verlaufe des Feldzuges noch folgende Auszeichnungen verliehen worden: Kriegsverdienstkreuz: Spilm. d. L. II a. D. Dippner, Lang (Konrad), Gahlich, Ritterkreuz d. Albrechts-Ordens 2. Kl. mit Schw. Leutn. d. L. Sehen. Ritterkreuz d. Albrechts-Ordens 2. Kl.

Die gleiche Verrechnung hat, wenn der vorhandene Fleisch- u. p. Vorrat zur Deckung des angemeldeten Bedarfs nicht ausgereicht hat, bezüglich der Fleischmarken zu erfolgen, für welche Ware nicht verabsolot werden konnte.

Etwa verbleibende Ueberhälften an frischem Fleisch oder Wurst können am Montag der folgenden Woche auch über die angemeldeten Mengen hinaus gegen Fleischmarken an Verbraucher abgegeben werden.

Die Fleischer werden bis auf weiteres die Läden geöffnet halten:

Mittwochs und Sonnabends vorm. von 8 bis 12 Uhr für die Abgabe des ange-

und nachm. „ 3 „ 8 „ } meldeten Fleisches

Montags vorm. von 8 bis 12 Uhr } für die Abgabe etwa über-

Freitags vorm. von 8 bis 12 Uhr } schüssigen Fleisches

und nachm. „ 3 „ 8 „ } nur zur Entgegennahme

der Bedarfsmeldungen.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500

Mark oder mit Haft bis zu 6 Monaten bestraft.

§ 9. Die Vordrucke zu den Kundenlisten können von den Fleischern in Orten der Amts-

gerichtsbezirke Großenhain und Radeburg bei der Amtsblattdruckerei Großenhain, von

denen in Orten des Amtsgerichtsbezirks Riesa in der Amtsblattdruckerei Riesa entnommen

werden.

§ 11. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Die erstmalige Fleischbedarfsanmeldung

kann gleichzeitig mit der Eintragung in die Kundenliste und hat spätestens am Freitag,

den 9. Juni laufenden Jahres zu erfolgen.

Großenhain, am 2. Juni 1916.

787 d F II. Der Kommunalverband.

Rieser Stadtschuldverschreibungen.

Bei der am 26. I. d. Mon. erfolgten Auslosung sind folgende Nummern gezogen

worden:

I. von der 1891er Anleihe:

Tit A zu 2000 M. Nr. 80 und 59,

„ B „ 1000 M. Nr. 106, 145, 241, 287, 358 und 370,

„ C „ 500 M. Nr. 411, 432, 436, 523, 618, 642, 833, 876, 916, 928,

956, 984 und 990.

II. von der 1898er Anleihe:

Tit A zu 2000 M. Nr. 85,

„ B „ 1000 M. Nr. 195, 315 und 242,

„ C „ 500 M. Nr. 280, 348, 370, 405, 472, 542 und 570.

III. von der 1901er Anleihe:

Tit B zu 1000 M. Nr. 183, 190, 240, 337 und 356,

„ C „ 500 M. Nr. 416, 448, 494, 573, 630, 680 und 726.

Die von den Abschn. Tit A und D dieser Anleihe im laufenden Jahre zu tilgenden

Stücke sind durch freihändigen Ankauf von Schuldverschreibungen erworben worden.

Die Beträge der gelösten Schuldverschreibungen, deren Verzinsung mit dem 31. De-

zember 1916 aufhört, können vom 15. Dezember ds. J. an gegen Einreichung der Stücke

und der noch laufenden Zinscheine bei unserer Stadtkassenscheine erhoben werden.

Auf die Bestimmungen unter 5 und 6 der den Schuldverschreibungen der 1891er

und 1898er Anleihe und die Bestimmungen unter 3 der den Schuldverschreibungen der 1901er

Anleihe ausgedruckten Anleihebedingungen wird aufmerksam gemacht.

Folgende, in früheren Jahren ausgeloste Stadtschuldverschreibungen, deren Ver-

zinsung mit der Fälligkeit aufgehört hat, sind noch nicht zur Einlösung gebracht worden:

a) von der 1891er Anleihe:

Tit C zu 500 M. Nr. 445, gelöst 1914,

Tit C zu 500 M. Nr. 406, 452 und 552, gelöst 1915.

b) von der 1898er Anleihe:

Tit B zu 1000 M. Nr. 173, gelöst 1909,

„ B „ 1000 M. „ 171, „ 1915,

„ C „ 500 M. „ 392, „ 1909,

„ C „ 500 M. „ 353, „ 1915.

c) von der 1901er Anleihe:

Tit B zu 1000 M. Nr. 303, gelöst 1912,

„ C „ 500 M. Nr. 442, „ 1913,

„ C „ 500 M. Nr. 642, „ 1915,

„ D „ 200 M. Nr. 1129, „ 1915.

Der Rat der Stadt Riesa, am 31. Mai 1916.

Herr Kaufmann Paul Schlegel ist heute auf weitere 3 Jahre als stellvertretender

Bezirksvorsteher für den 3. Bezirk in Aussicht genommen worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. Juni 1916. Syd.

Städtischer Rauchfleisch-Verkauf.

Durch Herrn Fleischermeister Karl Reichelt, Hauptstraße 49, gelangt bis auf weiteres

Rauchfleisch zum Preise von M. 1,30 für das Pfund zum Verkauf.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. Juni 1916.

Das Schulgeld für die mittlere und höhere Abteilung der hiesigen Volksschule

und für die Fortbildungsschule auf das 2. Vierteljahr 1916 ist am 1. dieses Monats

fällig gewesen und binnen 14 Tagen an die hiesige Steuerkasse abzuführen.

Gröbba, am 3. Juni 1916. Der Gemeindevorstand.

Kriegsgefangenen-Fürsorge.

Die Angehörigen von Kriegsgefangenen aus der hiesigen Kirchengemeinde werden ge-

beten, deren Adressen bis zum 10. d. M. dem unterzeichneten Pfarramt anzugeben, damit

diese mit Schriften versorgt werden können.

Riesa, 3. Juni 1916. Das ev.-luth. Pfarramt.

Montag, den 5. Juni 1916 fällt der Unterricht in der Fortbildungsschule und

im Abendkursus aus. Riesa, den 3. Juni 1916. Dankwart, Schuldirektor.

Ober-Schmelzer Unger, Sib. Friedrich August Wehalla; Schmelzer Kump, Sib. Friedrich August Wehalla am Bande f. Kriegsdienst; Sib. Bräutigam, Sib. Frick, Sib. d. Udt. Kraus, Sib. Brons, Friedrich August Wehalla am Bande f. Kriegsdienst; Gebr. d. Ref. Spantlewie, Sib. Schulz, Sib. Wehalla, Sib. d. Udt. Deger, Sib. d. Udt. Kreuz, Sib. Deutz, Sib. Stein.

— Vergangene Nacht sind aus einem hiesigen Grundstück mittels Eintrags von zwei Paar Arbeitsbojen und einer Briefschale mit größerem Geldbetrag von einem Unbekannten, der etwa 170 bis 175 Zentimeter groß ist und Jadedentatur trägt, gestohlen worden. — In letzter Zeit sind hier außerdem wiederholt Diebstahlsfälle vorgekommen, wobei die Diebe auch Schuppen, mitunter samt der Glucke, mitgenommen haben. Etwasige sachdienliche Wahrnehmungen möge man der Polizei mitteilen.

— In der sächsischen Verlustliste Nr. 288 (ausgegeben am 2. Juni 1916), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiment Nr. 103, 134, 139, 178, 182, 192, 320, 351, 374, 381; Reserve-Regiment Nr. 102, 104, 241, 242, 243, 245; Landwehr-Regiment Nr. 102, 104, 106, 107; Landsturm-Regiment Nr. 19; Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 12, 13, 25, 26; Divisionen: Bataillone Nr. 12, 22; Kompanien Nr. 115, 183, 192, 245, 254, 270; Reserve-Kompanie Nr. 53, 54; Ersatz-Kompanie, Bataillon Nr. 22; Divisions-Brüden-Train Nr. 23.

— Im hiesigen Einwohner-Meldeamt sind während des Monats Mai 1916, 304 Personen, davon 171 männlichen und 133 weiblichen Geschlechtes, als hier zugezogen zur Anmeldung und 315 Personen, davon 165 männlichen und 150 weiblichen Geschlechtes, als von hier verzogen zur Abmeldung gekommen. Die Zugewisszahl übersteigt somit diejenige des Auszugs um 11. Unter den Zugewissenen befanden sich 9, unter den Vergezogenen 12 Personen mit selbständigem Haushalte. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3720, Stand am 30. April 1916, auf 3717, Stand am 31. Mai 1916, gefallen. Weiter sind im verflochtenen Monate 16 Geburten und 15 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 1 Person mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Meisa beträgt sich am 31. Mai 1916 nach der hier geführten Statistik auf 18.414, und zwar 8812 männlichen und 7602 weiblichen Geschlechtes, gegenüber 18.424 am 30. April 1916. Als Verzugstrende haben sich im Monat Mai 1916 153 Personen angemeldet.

— Ueberall in deutschen Landen wehen wieder Siegesfahnen. Wahre Festtage sind dem deutschen Volke beschieden. Als besonders glückliches Zusammentreffen wird es empfunden, daß die stolzen Siegesfahnen wieder wackeren Bundesgenossen in Südtirol zusammenfallen mit unserer Freude über den glorreichen Triumph unserer Hochseeflotte in der größten Seeschlacht, die die Weltgeschichte zu verzeichnen hat. In Lande wie zur See geht es mit Gottes starker Hilfe wunderbar vorwärts. Und mit heißem Dank wird das deutsche Volk beim pfingstlichen Rückblick auf die damals noch so ungelährte Lage vor einem Jahr all der Tapferen gedenken, die mit ihrer ganzen Seele und mit ihrem Blut uns zu solchen nie geahnten Erfolgen emporgehoben haben. In diese festliche Stimmung klingt mit bestem Wohlklang der Trinkspruch Kaiser Wilhelms auf Hindenburg hinein, der so recht aus dem Gemüt des deutschen Volkes geschöpft ist. Die Worte an den siegreichen Helden: „Sie sind zu einem Nationalhelden des deutschen Volkes geworden. Der Name Hindenburg hat schon heute einen sagenhaften Klang. Wo er genannt wird, da blühen die Augen, und da leuchten die Gesichter von Jung und Alt“, diese Worte des Kaisers erhöhen noch die Festfreude dieser Tage, denn sie beweisen, daß der Kaiser und sein Volk eins sind in ihrer Empfindung und in ihrer Verehrung für den ruhmreichen Weirer Opreußens.

— Auf die Bekanntmachung des Pfarramts in Sachen der Kriegsgefangenenfürsorge im amtlichen Teile der heutigen Nummer machen wir besonders aufmerksam.

— Was nun die Spielerei bei pünktlichem Wetter auf dem Albertplatz von 11 bis 12 Uhr das Kornettcorps des 1. Inf.-Reg. Nr. 22 nach nachstehender Musikfolge: 1. Unsere Marine, Marsch von Thiele, 2. Ouvertüre Romantique von Meyer-Holz, 3. Bräutler Sojzen, Walzer von Schmid-Berta, 4. Gloden und Grätsche aus dem Bühnenweibchenspiel: „Barthol“ von Richard Wagner, 5. Weltkriegsmarsch von Schwarzlindt, 6. Mittelstück der Kapelle.

— Zur Lage der Elbeschiffahrt wird geschrieben: Die Wasserstandsverhältnisse der Elbe sind durch starke Gemitterniederfälle, welche am letzten Sonntag an der sächsisch-böhmischen Grenze niedergingen, nur unwesentlich verändert worden. Am Austerlitz-Wege stand am Mittwoch das Wasser etwa einen halben Meter unter Vollschiffhöhe und auch an der Mittelelbe ist es sehr knapp. Die Geschäftslage hat durch diese Wasserknappheit infolgedessen eine Verstärkung erfahren, als für die in etwas schwächerer Maße angebotenen böhmischen Braunkohlen die Grundfrachtforderungen sich um 40 Wg. pro Tonne erhöhten, also Magdeburg 300 Wg., Unterelbe 400 Wg. neben Staffelausschlägen nach Wasserstand. Das Verladungsgehalt an den sächsischen Böden ist hauptsächlich dem Kohlen- und Koksverhand gewidmet, wofür die Frachten sich nicht ändern. Auch das Hamburger Vergewaltigt ist durch die Wasserknappheit etwas berührt worden; für Waflagung nach Abertationen blieb es allerdings bei den bisherigen Frachten: Magdeburg 15 Wg., Dresden 30–32 Wg. für 100 Kilogramm, obgleich nicht mehr mit voller Beladung gefahren werden konnte. Nach der Markt aber erhöhten sich infolgedessen die Frachten für Kohlen auf etwa 31–32 Wg. für 100 Kilogramm.

— Der königliche Militärverein „Jäger und Schützen“ hielt gestern abend in seinem Vereinslokal „Hotel Kaiserhof“ Monatsversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit teilte der 2. Vorkämpfer, Kamerad Reiter mit, daß am 15. Mai d. Js. 20 Jahre verfloßen sind, seit Kamerad Kaufmann Hugo Hoffmann als 1. Vorkämpfer den Verein leitet und sprach ihm für seine erfolgreiche Vorkämpfertätigkeit die besten Glückwünsche und kameradschaftlichen Dank des Vereins aus. Sichtlich erfreut dankte Kamerad Hoffmann für die Aufmerksamkeit.

— In verschiedenen Kleinstädten und ländlichen Ortschaften der Provinz Opreußen, in denen es an einer ausreichenden ärztlichen Versorgung der Bevölkerung zeitweilig mangelt, finden ausübende Jäger und Ärzte lobnende Privatpraxis. Es besteht die Aussicht, ihnen in besonderen Fällen Einkommenszuschüsse zu gewähren, wenn sie die Verpflichtung übernehmen, die ärmere Bevölkerung, soweit sie nicht der Krankenversicherungspflicht unterliegt, unentgeltlich zu behandeln. Nähere Auskunft über die einschlägigen Verhältnisse erteilt der Regierungs- und Medizinalrat in jedem der drei Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen und Allenstein. (Amtlich.)

— Die Einkaufsgesellschaft m. b. H. für Ostpreußen hielt am 20. Mai eine Mitgliederversammlung ab, in der Herr Oberbürgermeister Wäber den Vorsitz führte und sämtliche angehörenden bezirksfreien Städte und Amtshauptmannschaften der Regierungsbezirke Dresden und Bautzen vertreten waren. Ueber die für das erste Quartal 1916 aufgestellte Haushaltsbilanz berichtete für den Verwaltungsausschuß Stadtrat Dr. Krüger-Dresden. Die Gesellschaft hat im Berichtsjahr 1915/16 18 Waren bezogen, in der Berichtsjahr 1916/17 20 Waren bezogen.

3425 000 M. Die Verteilung an die kaufmännischen Verbände hat sich glatt vollzogen. Etwa 1/4 der Eingänge war von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin vermittelt. Ueber den Rest der Zentral-Einkaufsgesellschaft berichtete Geschäftsführer Zimmermann-Dresden eingehend, wobei auch das Verhältnis der Gesellschaft zu den verschiedenen Kriegsausschüssen beleuchtet wurde. Ueber Heranschaffung von Ware aus dem freien Verkehr berichtete sodann Geschäftsführer Wendt-Dresden. Nach einer Aussprache über die Lage der Lebensmittelversorgung und einigen Forderungen zur Geschäftsordnung wurde die Versammlung geschlossen.

— Die Bestimmungen, daß die deutsch-schweizerische Grenze innerhalb 8 Tagen nur einmal gleichzeitig in welcher Richtung — überschritten werden darf, ist am 20. Mai 1916 aufgehoben worden.

— Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. hat vor einigen Wochen einen Kaffee durch die Zeitungen verbreitet, in dem auf den Wert der früher in Deutschland allgemein üblichen gemessenen Mengen von Kaffee- oder Weizenmehl mit etwas Feinmehl hingewiesen und die Rückkehr zu der alten guten Gepflogenheit empfohlen wurde. Der erwähnte Kaffee ist vielfach abgedruckt worden; in einigen Fällen wurde aber im Anschluß daran die Frage aufgeworfen, wo denn das erforderliche Kaffee- und Weizenmehl herkommen würde. Darauf kann nun erfreulicherweise eine bestimmte Antwort erfolgen. Unter Mitwirkung der Reichsgetreidekasse werden in Kürze durch die in erster Linie dazu berufenen deutschen Großgewerbetriebe neue Suppenmehle in Vertrieb gebracht werden, die einen Feinmehlsatz von 4 v. H. haben. Ein solcher Suppenmehl wird 10 J kosten und die Herstellung von drei reichlichen Tellern guter Suppe ermöglichen. Man darf erwarten, daß diese neue Mittelmittel zur Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Volksernährung beitragen wird.

— Ueber Verlängerung der Sommerzeit hat sowohl das Ministerium des Innern, als auch der Deutsche Handels- und Gewerbetag (der letztere im Auftrag des Bundesrates) eine Umfrage an die Gewerbetreibenden gerichtet. Die Dresdner Gewerbetreibenden sind in ihrer nächsten Sitzung mit diesem Gegenstand beschäftigt. Die Sittauer Gewerbetreibenden sind in ihrem bereits genehmigten Bericht, daß die Einführung der Sommerzeit als im höchsten Grade nützlich zu bezeichnen sei. Diese Entscheidung würde dauern werden. Der Vorschlag aber, auch im Winter die Vorrückung um eine Stunde beizubehalten, würde seine Lichtersparnis herbeiführen. Gegen den Vorschlag, die Vorrückung der Uhr um eine Stunde schon am 1. April eintreten zu lassen, spreche, daß die Sommerfahrpläne erst mit dem 1. Mai beginnen. Im Interesse der Verkehrssicherheit müsse jeder Verrückung vorgebeugt werden. Eine Ausnahme von der allgemeinen Vorrückung möge gemacht werden: die Schulzeit sollte bleiben, wie sie bisher war. Der Unterricht begann in Schulen bisher im Sommer um 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr, also bestand schon eine Frühverlegung im Sommer um eine Stunde. Das sei zu früh, namentlich im Hinblick auf weite Schulwege. Eine Erparnis an künstlicher Beleuchtung komme für die Schule nicht in Frage. Man könnte den Schulbeginn für Sommer und Winter auf 8 Uhr festsetzen, dann ergebe sich beim Beginn der Sommerzeit die bisherige Vorrückung um eine Stunde.

— Nach mehrfachen Verfügungen des Kriegsministeriums ist vor allem der Jugend zwischen 13 bis 20 Jahren dringend anempfohlen worden, sich für den Wehrdienst vorzubereiten. Den hierzu berufenen Körperkulturen ist wiederum nahegelegt worden, daß die betreffenden Jugendmannschaften vor allen Dingen Anleitung im Turnen erhalten, da eine umfassende Durcharbeitung und zweckentsprechende Vorbereitung für den Wehrdienst eben nur durch regelmäßigen Turnbetrieb möglich ist. Neuerdings hat das Kriegsministerium allen solchen Jungmännern, die sich in diesem Sinne vorbereiten, wesentliche Vorteile eingeräumt. So werden bereits ausgeübenden Mannschaften, falls sie bei Einberufung von ihrem sie für den Wehrdienst vorbereitenden Verein einen Ausweis darüber vorlegen können, entsprechende Vergünstigungen zuteil. Für die noch nicht gemuldeten ist von ganz besonderem Vorteil die Berechtigung, daß sie bei der ärztlichen Untersuchung Wünsche ausprechen können hinsichtlich des Garnisonortes. Um das Turnen im Möglichkeit zu fördern, macht das Kriegsministerium durch einen Erlass bekannt, daß in der Zeit vom 1. bis 15. September 1916 Wehrkräfte im Bezirk abzuhalten sind. Die Abgrenzung der Bezirke bestimmen die Generalcommandos. Als in Betracht kommende Übungen sind im Erlass erwähnt: Nehmen von Hindernissen, Stabfahren, Hindernisparcours, Weit- und Hoch-, sowie Stabparcours, Schnell-, Bar- und Eibotenlauf, Red- und Barrenturnen, Fuß- und Schlagballspiel, sowie Eisernungsübungen.

— Die Aufhebung der fleischlosen Tage steht nach einer Berliner Meldung unmittelbar bevor. Nachdem in den großen und mittleren Städten eine Wochenmenge von Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung festgesetzt worden und außerdem Einschränkungen für Hotels, Restaurants und Pensionate durch die Herausgabe von Fleischkarten hinfällig wurden, seien die amtlichen fleischlosen Tage auch überflüssig geworden. Sie kämen nur den Verkehr zwischen Zentralen, Städten, Schächtern und Konsumenten. Charlottenburg habe schon die Erlaubnis erhalten, auch am gestrigen Freitag den Verkauf von Fleisch zu gestatten. „Dr. A.“ — Mautia. Der Gelehrte Karl Müller im 6. Reserve-Artillerie-Regiment wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

— Döbeln. Vier wurde ein junger Mensch verhaftet, der in Hildesheim unter dem Vorwand des Postkartensammelns Diebstahl verübt hatte. Man fand bei ihm 20 Pf. Wurst und Fleischwaren, sowie andere gestohlene Gegenstände. Der jugendliche Dieb war der Führer der Hildesheimer Diebstahlbande, der vor 14 Tagen aus der Besserungsanstalt Braunschweig entwichen war und seitdem einen Raubzug durch einen Teil Sachsens unternommen hat. Auch die verkauften Postkarten hatte er gestohlen.

— Schandau. Am Mittwoch nachmittag erkrankte gleich unterhalb Hermsdorf — Station Schöna beim Baden in freier Elbe der 30-jährige verheiratete Landsturmmann Werner aus Niederneukirch. Er war dem Grenwachcommando Station Schöna zugeteilt gewesen. — Am Donnerstag erkrankte hier vor dem oberen Schiffsbauwerk in freier Elbe der sechsjährige Schulknabe Rudolf Seeb. — Am Revisionstag vor Niedergund, oberhalb Hermsdorf, erhielt beim Stellen der von Afrika kommende und mit Braunkohlen beladene Dredger der Magdeburger Firma Braun & Steglitz ein derartiges Red, daß er auf Grund ging.

— Oberau. Am Himmelfahrtstage wurden in dem Fischerischen Grundstück in der Friedelstraße die dort wohnenden Rangsdienste und ein bei ihnen zur Untermissione wohnendes junges Mädchen namens Günold tot aufgefunden. Eine Gasvergiftung hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. In das Grundstück war erst am Tage vorher in die Räume unter der Rangsdienste Wohnung Gas geleitet worden. Ein junger, mit den Arbeiten betrauter Mann hatte abends jedoch übersehen, den Hauptgasabzug zu schließen. Aus den unteren Räumen drang das Gas durch die Decke in die Schlafkammer. Auf diese Weise fielen dem bedauernswerten Mädchen drei Menschenleben zum Opfer.

— Leipzig. Der von der Königl. Amtshauptmannschaft Halle verfolgte fahnenflüchtige frühere Schuhmacher Otto Winkler, der dringend verdächtig ist, den Raubmord an der Tröbdlern Söldke in Halle begangen zu haben und dessen

Person auch mit dem jüngsten Altenburger Raubmord in Verbindung gebracht wird, wurde von der Leipziger Kriminalpolizei am Himmelfahrtstage in Leipzig-Unterraden verhaftet. — Der entwidene Vorkämpfer Rittler, der am Montag nachmittag durch einen Einbruch in die Geschäftsräume eines kleinen Ladeninhabers annähernd 8000 M. erbeutete, wurde am Mittwoch nachmittag in Sachdorf bei Mühlberg a. E. verhaftet; der größte Teil des entwendeten Geldes wurde noch in seinem Belfuge vorgefunden. — Am 14. Dezember 1915 hatte die 27-jährige Steinträgerin Frau Anna Marie Bauer in einer Leipziger Klinik einem Kinde das Leben gegeben. Als die Bauer aus der Klinik entlassen wurde, nahm sie den kleinen Knaben mit, begab sich ins Rosenhain, ermordete in dort an einsamer Stelle und verstaute die Leiche in einer Grabenschleuse, wo sie nach einigen Tagen gefunden wurde. Vor dem Leipziger Schwurgericht gab die Bauer die Tat zu, sie habe aus Verzweiflung gehandelt. Wegen Kindesmord wurde sie zu 5 Jahren 6 Monaten Haft verurteilt.

— Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision des Oudspäters Willh. Wehalla, der vom Schwurgericht Schneidemühl am 18. Mai wegen Verbores zum Tode und wegen verführten Mordes, Unternehmens der Verleitung zum Meineid, Betrugs und Urkundenfälschung zu 15 Jahren Zuchthaus, 6000 M. Geldstrafe und dauernden Ehrenrechtsverlust verurteilt worden war, verworfen. Den Verbores beging er im November 1914 in Gensitz in der Markt an dem Wittmeyer Haber, den vollendeten Mord am 12. Dezember 1914 an dem Oudspäther Bohndorf-Dreslau im Walde von Bruchmühl.

— Merseburg. Einen schönen Beweis deutscher Gefügung gegenüber den gefangenen Feinden, der in aller, aber eindringlicher Weise die Auslandsreise von unserer barbarischen Behandlung Gefangener Kagen Kraft, findet man auf dem Friedhofe zu Merseburg, in dessen Nähe sich eines der größten Kriegsgefangenenlager befindet. Auf dem Friedhofe hat man für die in Merseburg gefangenen Feinde eine besondere Begräbnisabteilung eingerichtet und den Kameraden der Toten gestiftet, dieses Stückchen Erde beliebig auf eigene Kosten zu veräußern. Von dieser Erlaubnis ist ebenso ausgiebiger, wie schoner Gebrauch gemacht worden. Rechts und links eines hohen Monuments, an dem immer mehrere große Blumenpendeln mit Schleißen in den Farben unserer Feinde liegen, befinden sich die einheitlich geforderten und geschmückten Gräber von vier bis sechs Toten. Vorn umsäumt eine Steinmauer die Anlage, rückwärts begrenzen tiefe junge Bäume. Das erwähnte, etwa 3 Meter hohe, würdige Monument aus rotem Sandstein, ein schönes Kunstwerk des ebenfalls in Gefangenschaft befindlichen französischen Architekten Georges Boivin, trägt an der Stirnseite die Jahreszahlen 1914–1915 — 1916 fecht bezeichnender Weise — und darunter einen Balken mit einer fehrverklungenen Schelle, auf deren Band „France, Belgique, Russie, Angleterre“ steht. Am Sockel befinden sich französische, russische und englische Bildmengen, die weiter nichts besagen, als daß Merseburger Gefangene das Denkmal ihren toten Kameraden errichteten. Von den italienischen, serbischen und montenegrinischen Bundesgenossen ist am Monument keine Rede. In unmittelbarer Nachbarschaft des Gefangenenfriedhofs liegt ein noch im Werden begriffener Ehrenhain, den die Stadt Merseburg den in ihrer Erde ruhenden deutschen Helden errichtet. Die deutschen Toten haben schön geschmückte und einheitlich gekennzeichnete Einzelgräber, in deren Mitte ein künstlicher Springbrunnen und ein Denkmal geplant sind. Die Kosten und dauernde Erhaltung dieser Friedhofsabteilung hat die dankbare Stadt Merseburg übernommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 2. Juni 1916.

Die große Nordsee-Schlacht.

(Siehe auch erste Beilage.)

London. Die englische Admiralität gibt amtlich bekannt: In der Seeschlacht sind folgende Schiffe unserer Flotte gesunken: Lucan Ram, Indefatigable, Invincible, Defence, Black Prince, Turbidity, Zepherus, Fortune, Sparrowhawk, Ardeni. Andere Schiffe werden noch vermisst.

London. In einer Mitteilung der Admiralität wird außer den bereits von englischer Seite angegebenen Verlusten noch gemeldet, daß der Panzerkreuzer „Warrior“, der kampfunfähig wurde, nachdem er in Schlepplinie genommen war, von der Mannschaft verlassen worden mußte. Ferner sei von sechs weiteren Torpedobootzerstörern noch keine Meldung eingelaufen. Dagegen sei kein britisches Schiffschiff und kein leichter Kreuzer gesunken.

Budapest. Der Wiener Korrespondent des „N. O.“ hat an zehnjähriger Marineoffiziere die Mitteilung erhalten, daß der vorgeschriebene Seeschlacht die gleiche Bedeutung wie der Durchbruchschlacht von Gorlice zutrafte. Die englische Kriegsmarine habe in der Schlacht ein Fünftel ihrer gesamten maritimen Kraft eingebüßt.

Von den in den Londoner Berichten als verloren gemeldeten Schiffen kommt „Invincible“ aus dem Jahre 1907, es hatte 780 Mann Besatzung und 20 300 Tonnen Wasserdrängung; „Defence“ stammt ebenfalls aus dem Jahre 1907, Besatzung: 755 Mann, Wasserdrängung: 14 800 Tonnen; „Warrior“ und „Black Prince“ waren 1905 bzw. 1904 fertig, Besatzung: 704 Mann, Wasserdrängung: 13 750 Tonnen. Ob es wirklich an dem ist, daß die Engländer kein Schlachtschiff verloren haben, wird sich ja noch herausstellen. Der deutsche Admiralität hat jedenfalls bekanntgegeben, daß das englische Großkampfschiff „Barfleur“ vernichtet worden sei. Die Engländer leugnen bekanntlich auch heute noch den Verlust des Schlachtschiffes „Tiger“ in der Seeschlacht an der Doggerbank im Januar 1915, obwohl dessen Vernichtung deutscherseits einwandfrei festgestellt wurde. Die in den vorstehenden Londoner Berichten genannten Schiffe sind sämtlich Schlachtschiffe und Torpedobootzerstörer.

Vize-Admiral a. D. Kirchhoff schreibt zu dem deutschen Seefleg: Ein Sieg war es, den die deutschen Flotten erlangten, ein herrlicher Sieg, nach wohl mehrerer Tage-Schlacht und vielen einzelnen lange währenden Nachkämpfen. Sechsmal so schwer, wenn nicht noch mehr, war der feindliche Verlust, die genaue Größe werden wir wohl erst später erfahren. Am herrlichen deutschen Erfolge ist nicht zu rütteln, nicht zu zweifeln, möge bleiben und im Auslande auch noch so sehr „geredet“ werden.

Wir werden voller Spannung den Einzelberichten entgegensehen, freuen uns fürs erste noch besonders, daß diesmal sowohl in der Schlacht als in den einzelnen Nachkämpfen es gerade unseren wackeren Torpedobooten, die bisher nicht wie die Unterseebootsflotte äußere Wirksamkeit zeigen konnte, daß es dieser diesmal beschieden war, so tatkräftig einzugreifen. Ist sie hoch die Flottenstärke unserer Unterseebootsflotte gewesen, die sich auf deren Erfahrungen und Lehren in erster Linie aufbaute und denselben fähigen Angriffsweg zeigt, wie jene es sie gelehrt.

Die Schlacht hat dem harten und hartnäckig kämpfenden Gegner gegenüber lange gedauert und scheint auf einem sehr großen Raum von etwa 150 Kilometer Ausdehnung stattgefunden, sich am Ende gar in mehrere Einzelkämpfe aufgelöst zu haben. Wo sie begann, wo sie endete, wir wissen es noch nicht. Nur das „wie sie endete“, ist uns bekannt geworden. Wie mag die neue Kunde im Lande des Insel-Briten, wie bei seinen Verbündeten, wie bei den Neutralen angesetzt werden, welche letztere Derartiges nicht in den Be-

reich ihrer Besorgungen eingeleitet haben. Das zu „erschmettern“ Deutschland hat mit seinem „wahnsinnigen Militarismus“ jetzt auch auf der See gesiegt und aller Welt gezeigt, wie es mit der bisher angenommenen britischen Seemacht zur See in Wahrheit auskommt. Wie mag schließlich diese Kunde in den Ozeanen unserer Gegner wirken; durchdringen bis zu ihnen wird sie über kurz oder lang doch einmal. Stolz und Wut, lohnt sich das „Geschäft“ noch? Bist noch genügend dabei, falls der Krieg noch weiter ausbreitet? Werden die Verbündeten weiter unter deiner Führung kämpfen?

Nach den neuesten Bekanntmachungen im Reichstag war unsere gesamte Hochseeflotte an der Schlacht beteiligt, wohl 22 Dampfschiffe stark, denen mindestens 31 englische Großkampfschiffe gegenüberstanden, also ein Verhältnis von 2:3. Ob in England wohl bekannt gegeben werden wird, wie bei uns, daß ein Teil unserer Schiffe erheblich beschädigt sein wird? Jedenfalls haben sich Personal und Material glänzend bewährt bei unserer Flotte, und die Stimmung ist eine vorzügliche. Wahrscheinlich, nach so langem schweren Warten war unsere Hochseeflotte zu sehen, endlich auch einmal „an den Feind“ zu kommen. Die Wartezeit hat ihre Fährlichkeit, selbst diesen schlimmsten Gegner zu schlagen, in seiner Welle gefährdet. Deutscher Geist, deutsches Können hat nunmehr auch zur See seine hohe Tatkraft gezeigt.

Stimmen der Berliner Morgenblätter.
 (Berlin.) Zu der Seeschlacht heißt es im Berl. Tagbl.: Wir dürfen heute mit Stolz sagen, daß unsere ziffernmäßig der englischen weit unterlegene Flotte einen außerordentlich erfolgreichen Schlag gegen die englische geführt hat. In der Deutschen Tageszeitung liest man: Die Schlacht widerlegte wieder einmal das Dogma der Zahl. Andererseits setzt sie, wie wertvoll jedes Großkampfschiff mehr für unsere Flotte ist und wäre. Die Freie Zig. schreibt: Wenn man bedenkt, mit welchen Geschützen die englischen Großkampfschiffe ausgestattet sind, so muß man die Heldentaten unserer Marine auf das aufrichtigste bewundern. In der Post. Zig. heißt es: Welcher Deutsche wird je die ganze englische Flotte vergessen, die in dem Worte Gibraltar lag: Wie werden die deutschen Ratten aus ihren Höhlen hervorstreben. Nun ist der Tag der Vergeltung gekommen. Die übermächtige englische Flotte mußte der deutschen weichen.

Neutrale Stimmen.

Amsterdamer. Die Wälder sind in ihrer Beurteilung der Seeschlacht sehr vorsichtig, da bisher noch kein englischer Bericht über den Kampf vorliegt. „Nieuws van den Dag“ schreibt: Wenn die Angaben des deutschen Marinestabes ganz genau sind, dann hat die englische Seemacht einen ersten Verlust erlitten. Seit fast 2 Jahren sehnte man sich in England nach dem Augenblick, in dem die deutsche Seeschlacht aus ihrem sicheren Versteck zum Vorschein kommen würde, um auf offener See zu kämpfen und sich von der britischen Flotte vernichten zu lassen. Und nun wagt sich zum erstenmal eine deutsche Seeschlachtflotte heraus und das Resultat ist nichts weniger als ein englischer Sieg. — — — „Die Tijd“ schreibt: Die Allierten haben kein Glück, weder zu Wasser noch zu Lande.

Rotterdam. Der Nieuwe Rotterdamse Courant betrachtet es als böses Omen, daß die britische Admiralität über das am Mittwoch stattgefundene Gefecht noch keinen Bericht herausgegeben hat. Zweifellos werde der Vorfall in England tiefen Eindruck machen; denn man äußerte doch so gern die Meinung, daß, wenn die deutsche Flotte nur eine Schlacht liefern wollte, die Engländer sie gern Mores lehren wollten.

Berlin. Die Neuen Zürcher Nachrichten meinen, daß der 31. Mai ein Hauptdatum in der Geschichte des Weltkrieges sein wird, vielleicht das Hauptdatum mit Rücksicht auf seine Bedeutung und geschichtlichen Folgen. Der Hauptteil der englischen Kampfflotte ist in einer Nachmittags- und einer Nacht-Schlacht von der deutschen Hochseeflotte geschlagen worden. Die englische Flotte ist für die nächste Zeit kampfunfähig.

Der Glückwunsch des Sultans.

Konstantinopel. Der Sultan ließ dem deutschen Botschafter seinen Glückwunsch zum deutschen Seesieg übermitteln.

Der ausführliche britische Bericht über die Seeschlacht.
 Der heute nachmittag 1/2 Uhr in unsere Hände gelangte ausführliche britische Bericht lautet:

London. Die Admiralität teilt mit: Am 31. Mai nachmittags entspann sich auf der Höhe der südländischen Küste ein Seegefecht. Die britischen Schiffe, die in den Kampf gerieten, waren die Schlachtkreuzerflotte, einige Kreuzer und leichte Kreuzer, die von vier schnellen Schlachtkreuzern unterstützt wurden. Unter diesen Schiffen sind die Verluste schwer. Der deutsche Schlachtkreuzer kam dem unglücklichen Wetter zu Hilfe. Sie vermied einen längeren Kampf mit unseren Hauptkreuzern. Bald nachdem diese auf dem Kampfplatz erschienen waren, kehrte der Feind in den Hafen zurück, nicht ohne vorher durch unsere Schlachtkreuzer schweren Schaden erlitten zu haben. Die Schlachtkreuzer „Lucan Mary“, „Indefatigable“, „Invincible“, die Kreuzer „Defence“ und „Black Prince“ sind gesunken. „Warrior“, der kampfunfähig wurde, mußte, nachdem er ins Schlepptau genommen worden war, von der Mannschaft verlassen werden.

Dermer ist gemeldet worden, daß die Zerstörer „Tribune“, „Fortune“, „Zbarrowhat“, und „Ardent“ verloren sind. Von sechs anderen ist noch keine Meldung eingelaufen. Es ist kein deutsches Schlachtkreuzer und kein leichter Kreuzer gesunken. Die Verluste des Feindes sind ernst. Wenigstens ein Schlachtkreuzer ist zerstört, einer schwer beschädigt. Es wird berichtet, daß ein Schlachtkreuzer während der Nacht von unseren Zerstörern verlenkt worden ist. Zwei leichte Kreuzer, die kampfunfähig waren, sind wahrscheinlich gesunken. Die Zahl der Zerstörer, über die der Feind während des Kampfes verfügte, kann nicht angegeben werden, muß aber zweifellos groß gewesen sein.

Vergleiche die heutige Mitteilung des Deutschen Admirals unter: „Zur Kriegslage“.

Bericht eines dänischen Kapitän.

Kopenhagen. Der Kapitän des dänischen Dampfers „Råsborg“, der vormittags mit einer Kohlenladung aus Sunderland hier eintraf, berichtet über die Schlacht nach folgendem: Die „Råsborg“ sei nur eine Meile von den nächsten Kriegsschiffen entfernt gewesen, sodas die Kanonade, die ständig aufgenommen habe, auf die Vermutung eine obrenbetäubende Wirkung hatte. Trotz der geringen Entfernung sei es jedoch unmöglich gewesen, Einzelheiten des Kampfes zwischen den von mächtigen Rauchwolken umhüllten Kriegsschiffen festzustellen. Wenn der Rauch sich bisweilen verzogen hatte, habe man sehen können, wie sich die Kriegsschiffe gegenseitig mit Geschossen überschütteten.

Große Feuerfäden seien empor geschlagen vermutlich infolge der Explosion von Munition. Man habe auf der „Råsborg“ sieben derartige Feuerfäden gezählt und ebenso gesehen, wie mehrere Schiffe sich auf die Seite legten. Während des Kampfes seien beladene neue Schiffe aus allen Richtungen herangekommen. Nach Ansicht des Kapitän hätten im ganzen 60 größere Schiffe am Kampfe teilgenommen. Es sei aber unmöglich gewesen, die deutschen von den englischen Schiffen zu unterscheiden.

Watoch über die Lebensmittelversorgung.

Berlin. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Watoch stellte sich gestern dem Staatsratspräsidenten v. Kroschinsky vor und führte dabei u. a. aus, er

sei schon jetzt überzeugt, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln durchaus gesichert sei, so daß man mit Vertrauen der Zukunft entgegengehen könne. Die vorhandenen Mittel der örtlichen Natur könnten durch geeignete Maßnahmen befriedigt werden. Voraussetzungen für dies bereits in den nächsten Tagen gegeben. Zur Befriedigung der Bedürfnisse der Verbraucher müsse alles getan werden. Der Landwirtschaftsminister wies darauf hin, daß man jetzt über die letzten Schwierigkeiten infolge der Mangel an Getreide und besonders über die Fleischknappheit hinwegkommen müsse, wobei es sich nur um eine Uebergangszustand handle, da bei den günstigen Verhältnissen später eine wesentliche Erleichterung eintreten werde. Bis dahin müsse namentlich der Fleischverbrauch eingeschränkt werden. An Frühkartoffeln erwarte man für Deutschland einen Ertrag von 11 1/2 Millionen Zentner.

Der amtliche französische Bericht.

Paris. Im amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es u. a.: Auf dem rechten Maasufer dauerte die Schlacht gestern und die Nacht hindurch mit äußerster Erbitterung auf der ganzen Front Chaumont—Baug an und erstreckte sich sogar östlich über die Feste Baug hinaus bis nach Damslou. In der Gegend Chaumont—Douaumont wurden deutsche Angriffe durch Feuer und Gegenangriffe abgewiesen. Südöstlich von der Feste Douaumont gelang es den Deutschen, in den südlichen Teil des Calotte-Waldes und in die südlichen Zugänge zum Teich von Baug einzudringen. Auf dem rechten Flügel brachen sich alle deutschen Angriffe gegen die Gegend von Baug und Damslou nach sehr erheblichen Verlusten. In diesen Gefechten erzielte der Geschützkampf eine außerordentliche Festigkeit und dauerte auf der ganzen angegriffenen Front fort. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Paris. Amittler Bericht von Freitag abend: Auf dem linken Maasufer herrschte große Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie im Abschnitt der Höhe 304 und zwischen Toter Mann und Maas. Auf dem rechten Ufer unternahmen die Deutschen gegen unsere Stellungen zwischen dem Teich von Baug und dem Dorf Damslou eine kräftige Offensive, die den ganzen Tag andauerte. Fortgesetzt mit geschlossenen Waffen unternommene Angriffe folgten einander in dieser Gegend. Der glänzende Widerstand unserer Truppen gewann die Oberhand über die Anstrengungen des Feindes. Befehl der Feste Baug antworteten unsere Gegenangriffe auf jeden deutschen Angriff. Sie verhinderten jeden Fortschritt des Gegners vor der Feste Baug, welche die Deutschen um jeden Preis zu nehmen suchten. Der Kampf erreichte eine Heftigkeit wie nie zuvor. Die Sturmkolonnen wurden von unseren Geschützen und Maschinengewehren niedergemäht und erlitten ungeschwore Verluste. Die feindlichen Waffen, welche zur Verärgerung der angeschlagenen Bataillone anrückten, wurden von den schweren Batterien unter Feuer genommen und krachten in Unordnung bis gegen Dieppe zurück. Im Abschnitt von Damslou am Fuße der Maashöhe gelang es dem Feinde in das Dorf einzudringen, dessen größeren Teil wir halten. Der Artilleriekampf geht auf dem gesamten rechten Ufer der Maas in sehr heftiger Weise weiter.

Verheimlichung und Verleumdung in Italien.

Lugano. Die italienischen Morgenblätter verschweigen noch immer die Einnahme von Arterio und Alasso. Ein amtliches Communiqué behauptet sogar, daß der österreichische Vorkauf auf Arterio hinter der Postka am geschlagen worden sei. Nur der „Corriere della Sera“ bemerkt im Verlauf eines längeren Artikels heilfänglich, das Oberkommando habe vielleicht aus strategischen Gründen die Hauptverteidigungslinie hinter Arterio und Alasso verlegt. Das „Giornale d'Italia“ erniedrigt sich zur Verbreitung folgender schändlicher Verleumdung, um die glänzenden österreichischen Siege vor den Italienern zu verkleinern: Das österreichische Oberkommando strahlte zuerst den Hof, Panathismus und Raubdurst der österreichischen Truppen gegen Italien auf und versprach den Soldaten, sie dürften Venedig und Verona plündern. Schließlich, als zum Sturm geschritten wurde, wurden die Italiener hinter die vorgehende Infanterie aufgestellt und gedroht, die zurückgehenden Kolonnen würden glattweg von den eigenen Geschützen niedergeschossen werden. Die abgerufenen Soldaten wurden mit dem Revolver angetrieben. Das Blatt behauptet natürlich, Gefangene hätten diese Aussagen gemacht.

Rom. Das offizielle Communiqué über den gestrigen Ministerrat macht keinerlei Bemerkungen über die militärische Lage. Gerüchweise verlautet, daß das Kabinett energische Vorstellungen wegen sofortiger Hilfeleistung bei der Entente erhob.

Attentatversuch auf den Jaren.

Bukarest. Dreipaten meldet: Aus Obeffa kommt die Nachricht, daß gegen den Jaren bei seinem dortigen Aufenthalt ein Attentat verübt wurde. Als sich die tschechische Familie zum Bahnhof begab, feuerte ein Angehöriger gegen den Jaren drei Schüsse ab, die ihr Ziel verfehlten. Der Täter wurde unmittelbar nach der Tat, die er mit vollster Ueberlegung beging, verhaftet.

Wilson's Friedensrede.

Remgorf. Durch Funkpruch vom Vertreter des W. T. B. Eine Meldung der „Evening Post“ aus Washington besagt, Wilson's Rede am Sonnabend abend war sein erster Schritt zur Erfüllung eines sorgfältig aufgestellten Programmes, durch dessen Ausführung Wilson hofft, daß die Vereinigten Staaten vielleicht eine Beilegung des europäischen Krieges erreichen werden.

Von der macedonischen Front.

Amsterdam. Der Saloniker Korrespondent der Times berichtet, daß eine starke bulgarische Abteilung die Station von Demir Hisar umzingelt hat. Die Station ist nach von einem getreulichen Bataillon besetzt, dessen Kommandant sich weigert, sie zu übergeben. Die Bulgaren sollen auch die Uebergabe von Trepaneta verlangt haben, das zwischen Tichewel und Kruschewo liegt.

Der amtliche türkische Bericht.

Konstantinopel. Amtlicher Bericht von gestern: Von der Front keine Nachricht von Bedeutung. In der Anstaltsfront auf dem rechten Flügel keine Veränderung. Im Zentrum wurden die Ostschaf Bataillone und die Höhen, die nördlich und östlich davon, 50 Kilometer südöstlich von Mamakun liegen, sowie die Höhe 2650, die in den Nairam-Bergen, 16 Kilometer nordöstlich von Mamakun liegt, von uns besetzt. Auf dem linken Flügel wurden starke feindliche Erkundungsabteilungen durch unsere Erkundungsabteilungen zurückgeschlagen. Westlich von Samos wurde ein Motorboot des Feindes, das eine Barfasse schleppte, von unserer Artillerie unter Feuer genommen, die Barfasse verlor, das Motorboot schwer beschädigt und zur Flucht gezwungen. Unsere Flugzeuge führten vor vier Tagen einen glücklichen Angriff aus gegen ein feindliches Lager bei Yumant in der Nähe des Suezkanals und verurachten dort durch Bomben und Maschinengewehre ersten Schaden an Leuten und Tieren.

Marienburg. Der Kaiser traf gestern nachmittag 4 1/2 Uhr im Automobil von Elbing kommend hier ein und begab sich sofort zum Schloß. Der Kaiser blieb bis 7 1/2 Uhr im Schloß und verließ um 8 Uhr abends Marienburg.

Kottbus. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Le Havre vom 1. Juni: Die belgische Regierung hat beschlossen, die Belgier von 18 bis 40 Jahren, die sich im Ausland oder in einem nicht besetzten Gebiete aufhalten, und für den Militärdienst tauglich sind, entweder in die Armee einzuliefern oder bei den für die nationale Verteidigung arbeitenden Industrien zu beschäftigen.



Zum bulgarischen Vorstoß bei Rupa.

Vermischtes.

Vom Massenmörder Rib. Dem Drager Abendbl. wird aus Komorau gemeldet, daß der in der dortigen Geschloßfabrik beschäftigte ungarische Landturmsoldat Wenzel Ripa unter dem Verdachte, mit dem wegen plötzlichen Frauenmordes verfolgten Spengler Rib identisch zu sein, verhaftet worden ist. Er leugnet, hat aber eine verbläffende Ähnlichkeit mit der Photographie des Rib.

Germanen-Stecklinge.

Infolge mangelhafter Überwinterungsbrücken fangen meist die Germanen. Man schneidet die neuen Triebe oberhalb der Fallstelle ab und steckt sie in neue Erde; den Topf bedeckt man dann mit einer Glasscheibe. Hat man mehrere solcher Triebe, so verwendet man eine unbrauchbar gewordene flache Schüssel aus Emaille, füllt einiax Wasser

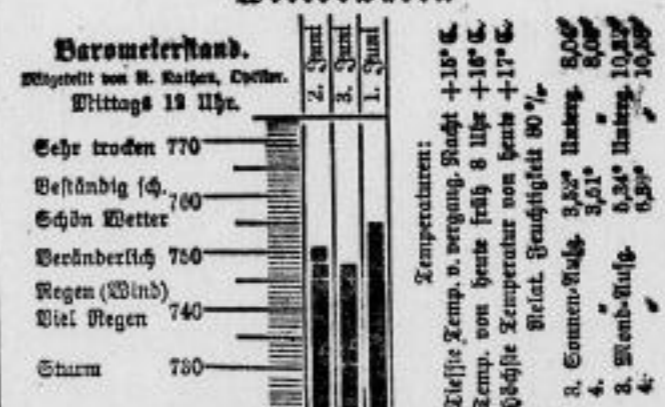


in den Boden, füllt diesen mit einigen Scherben und schneidet dann gefestigte sandige Erde hinein. Man pflanzt man die Stecklinge ein und bedeckt diese mit einer Lampenglocke. Obenauf legt man eine Glasscheibe oder einen Pappeckel. Auch im Herbst, wenn die Germanen abgehäut haben, schneidet man die Stecklinge ab und überwintert sie in kleine, später in größere Töpfe.

Wahrscheinliche.

Stadt	Jan	Feb	Mar	Apr	May	Jun	Jul	Aug	Sep	Ok	Nov	Dez
2	20	2	12	38	78	80	19	7	14	72		
3	24		11	31	70	80	32	7	138	8		

Wetterwart.



Wettervorhersage für den 4. Juni 1916: Meist trüb, kühl, zeitweise Niederschläge.



Rheumatische und Nervenschmerzen werden mit Joga-Tabletten rasch und dauernd bekämpft, selbst wenn andere Mittel versagen. Kerzlich glänzend begutachtet. In Apoth. zu M. 1.40 u. M. 8.50.

Stiftung Heimatdank

Hilfsorga für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

In Nieja

nehmen Beiträge an: Stadthauptkasse, Sparkasse, Schlachthofkasse, Gas- und Wasserwerkstoffe, Niejaer Bank Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Nieja Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Nieja G. W. Scuria Niejaer Tageblatt Niejaer Nachrichten Osttrantenkasse.

Vereinsnachrichten

Ab. Sten. G. Riesa. Morgen Sonntag Wanderung
Wälsch-Frauenhain-Gröbzig. Ab Riesa 1^u.

K. S. Kriegerverein „König Albert“, Riesa.

Dienstag, den 6. Juni, abends 9 Uhr Hauptver-
sammlung in der „Elbterrasse“. T.-D.: Berichte, Neuwahlen.
Die Kameraden werden hierzu eingeladen und bei Nichter-
scheinen auf die Bestimmung in § 37, 3. Abs. der Satzung
aufmerksam gemacht. Der Vorstand.

Stadt-Theater Riesa.

Hotel Stern. — Direktion Richter.

Sonntag, den 4. Juni abends 9 Uhr.
Elite- und Jubiläumsvorstellung.
Eröffnung der Sommerspielzeit 1916.
Zweiter Jahrestag der Eröffnung der Theatersaison 1914.

Der Liebe Erwachen

oder: Renaissance.

Versuchspiel in 3 Akten.
Die Direktion.

Den Heldentod für Kaiser
und Reich erlitt im Westen am
28. Mai unser lieber Vater Herr,
der Bürgermeister von Thum
Dr. Max Riedel
Hauptmann und Kompanie-Führer
im Landw.-Inf.-Regt. 104
Ritter des Ordens I. Kl. und des
Eisernen Kreuzes II. Kl.
(aktiv 0.97-0.02)
Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Ge-
denken bewahren.
Leipzig, den 2. Juni 1916.
In tiefer Trauer!
Der H. E. G. an St. Pauli
Martin Müller jur. (X, X) X

Für die vielen Beweise aufrichti-
ger Teilnahme bei dem schmerzlichen
Verluste unseres unvergesslichen Sohnes
Erich
sprechen wir hierdurch allen, insbesondere der
Direktion und dem Personal der Speiserei- und
Spektations-Aktien-Gesellschaft unsern tiefgeföh-
ltesten Dank aus.
Riesa, am 3. Juni 1916.
Sollausgeber Wenzel und Frau.

Ein liebes teures Vaterherz hat aufgehört
zu schlagen!
Wiederum kam der unerbittliche Tod in unsere
Mitte und nahm mir meinen lieben guten
Vater, unsern treusorgenden Vater, Bruder,
Schwager, Schwieger- und Großvater
Karl Moritz Stahn
nachdem vor erst einem halben Jahre unser
lieber guter Sohn Martin durch eine feindliche
Kugel uns entzogen wurde.
Für die bei der Beerdigung am Stammesfahrts-
tage zuteil gewordene liebevolle Teilnahme, ins-
besondere für den herrlichen Blumenschmuck, sagen
wir allen lieben Bekannten den herzlichsten
Dank. Ferner Dank auch dem Herrn Pastor für
die trostreichen Worte, sowie den Herren Lehrern
für den schönen Gesang. Du aber, teurer Ent-
schlafener „Gabe Dank“ und „Ruhe sanft“!
Neuhirschstein.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlicher Dank!

Allen denen, die bei dem so überaus schmerzlichen und unerwarteten Verluste
unseres unvergesslichen Gatten, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Eduard Hermann Schilling

ihre Teilnahme in so reichem Maße durch Wort, Schrift, überaus schönen Blumen-
schmuck, freiwilliges Tragen und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte bekundet
haben, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Zeithain, den 2. Juni 1916.

Im größten Schmerze
die tiefgebeugte Gattin
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Damenstrümpfe

Kinderstrümpfe
und -Söckchen

Herrnsocken
Paar 75 58 Pfg.

Preiswerte Angebote fürs Pfingstfest!

Strümpfe ♦ Handschuhe

Damen-Strümpfe, lang, schwarz oder leberfarbig Paar 85 65 50 Pfg.
Damen-Strümpfe, lang, schwarz oder leberfarbig, durchbrochen Paar 2.00 1.50 1.25 65 Pfg.
Damen-Strümpfe, lang, schwarz oder leberfarbig, Seidenflos Paar 1.50 1.25
Grasfäße für Damenstrümpfe in schwarz und leberfarbig Paar 55 35 Pfg.
Damen-Stoffhandschuhe, 2 Druckknöpfe, schwarz, weiß u. farbig Paar 85 75 Pfg.
Damen-Stoffhandschuhe mit Seidenglanz, 2 Druckknöpfe, farbig, schwarz und weiß Paar 1.50 1.10
Damen-Handschuhe in Seide, 2 Druckknöpfe, schwarz, weiß und farbig Paar 2.00 1.85

Snabenstrohhüte

Herrnstrohhüte

Albert Tropolowitz Nachf., Hauptstr. 43.

Sport-Hüte
7.50 bis 1.25

Damen-Hüte
Riesen-Auswahl

Mädchen-Hüte
8.50 bis 75 Pfg.

Kaufhaus Germer

Inh.: Paul Asbeck

Riesa, Wettinerstrasse 33.

Die entzückendsten Sommerkleider und Sommerblusen für Damen.

welche die neue Mode in allen erdenklichen
weißen, hellfarbigen, geblumten Woll- und
Wachstoffen bringt, halte in reichster, mit
ganz besonders gutem Geschmack zusammen-
gestellter Auswahl sehr preiswert vorrätig.

Hauptpreislagen für Kleider:
18.75 29.50 36.75 48.50 55.00 67.00
Hauptpreislagen für Blusen:
5.75 9.75 13.50 18.75 22.50 28.00

Für Schlachtpferde

zahlt stets sehr hohen Preis
Edlar Stein, Telef. 266.

Schlachtpferde

und verunglückte kauft zu höchsten Preisen
Albert Wobhorn, Gröbzig, Tel. Riesa 685.



Erbsen,
Karotten, Staudensalat,
Kohlrabi,
Radieschen, sowie Tomaten-
und Gurkenpflanzen
empfehlen billigst
Gärtnerel S. Kirften
neben Postamt II.

Krautpflanzen.
Rot-, Weiß-, Weisskraut,
Sellerie, Kohlrabi, Kohlrüben,
Roterüben, Salat usw. Belar-
gonen, Fenchel, Petersilien,
Lobelia usw.
Alwin Stork, Gärtnerel,
Poppitzer Str. Fernspr. 114.

Unsre
**Kern-Seifen und
Schmier-Seifen**
sind gut und preiswert.
F. W. Thomas & Sohn
Hauptstr. 69. Fernspr. 212.

Quassiahholz
sicherstes Mittel zum Ver-
tügen von Mücken und
Blattläusen empfiehlt die
Medicinal-Drogerie
A. B. Hennicke.

Reichs- buch- woche.

Bereicht die tapferen Brüder
im Felde und im Lazarett
nicht, sie verlangen täglich

Lesestoff

Solchen empfiehlt
in großer Auswahl
Joh. Hoffmann,
Buchhandlung,
Hauptstraße 38.
Das beste Geschenk ist ein
gutes Buch.

Hutblumen
und -Ranken
in großer Auswahl
empfehlen billigst
Hilda Büchner,
Hauptstr. 25, pt.
Endpunkt der Straßenbahn.

Fahrräder

große Auswahl
noch billig zu haben bei
Heinrich Löbner
Oschatz
Altmarkt 6. Fernspr. 291.

Felle

kauft zu höchstem
Lagerpreis
Paul Jungfer, Gerberel,
Großenhainer Str. 31.

Erdbeeren.
Rhabarber, Staudensalat,
Radies, Roterübe u. i. w.
Gärtnerel Alwin Stork,
Poppitzer Str. Fernspr. 114.

**Schmidts
Weinstuben
Nüchritz.**
Zum Besuch
bestens
empfohlen:
**Schäner
schattiger
Garten;**
freundl.
Befürworter.

Wissers Restaurant.
Angenehmer
Gartenaufenthalt.

Heute Nacht entzücktes sanft
und ruhig unser geliebter
Johannes.

Tiefbetäubt zeigen dies an
Wachmeister H. Spengler,
St. im Felde, und Frau.
Heilbad, den 3. Juni 1916.
Beerdigung Montag nach-
mittag 4^u Uhr.

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.
Stern Nr. 22 des „Erzähler
an der Elbe“.





Vizeadmiral Scheer
Kommandant d. deutschen Hochseeflotte

Der Sieg der deutschen Hochseeflotte.

Von unserem Marinemitarbeiter.

Die neuesten Nachrichten über unseren gewaltigen Seesieg im Skagerrak vom 31. Mai zum 1. Juni lauten noch erfreulicher für uns als die zuerst bekannt gegebenen. Als Vertreter des Reichsmarineministeriums konnte Konteradmiral Hebbinghaus am Reichstage mitteilen, daß es mindestens 33 moderne, große englische Kriegsschiffe waren, die an der Seeschlacht teilnahmen, und daß zu den bisher gemeldeten britischen Verlusten noch 9 bis 10 Zerstörer hinzukommen.

Demgegenüber erschienen die deutschen Verluste nur gering.

Die „Pommern“ ist das erste Minierschiff, das wir im Weltkrieg eingebüßt haben, während die Engländer bisher deren elf verloren, darunter zwei moderne Dreadnoughts.

Ein besonderes Lob verdienen die Nachrichtenübermittler, d. h. die Kreuzer und Minierboote und Flugzeuge. Sie mußten ausgezeichnet auf dem Posten gewesen sein und den Chef der Hochseeflotte vorzüglich auf dem Laufenden gehalten haben. Denn das hat sich die britische Armada wohl sicherlich nicht träumen lassen, daß sie beim Erscheinen im Skagerrak von der ganzen deutschen Hochseeflotte so warm in Empfang genommen würde.

Darum die englische Hochseeflotte diesen Vorstoß überhaupt unternahm? Es ist wohl anzunehmen, daß sie nach 22 Monaten untätigen Abwartens einem Druck der englischen öffentlichen Meinung nachgab und einmal Kunde von ihrer Existenz geben wollte. Daß dieser erste Versuch freilich so böse ablaufen würde, hat sie nicht vermutet und es bleibt abzuwarten, ob sie einen zweiten Versuch machen wird.

Noch einige Worte über den Helden des Tages, den Chef der Hochseeflotte, Vizeadmiral Scheer. Reinhard Scheer trat am 22. April 1879 in die Marine ein, ein Jahr nach Graf Spetz. 1882 wurde er Leutnant z. S., 1885 Oberleutnant z. S., 1895 Kapitän zur See. Scheers Name ist mit unseren historischen Kämpfen eng verknüpft. Im Winter 1884 zeichnete er sich an Bord S. M. „Fregatte „Bismarck“ im Kameruner Aufstande aus. 1885 nahm er an der Flottendemonstration vor Jansibar teil. 1888 befand er sich an Bord S. M. Korvette „Sophie“ und beteiligte sich an der Niederwerfung des Araberaufstandes in Ostafrika. Von 1897 bis 1900 gehörte er dem Reichsmarineministerium als Dezernent im Marineministerium an und in der Zentralabteilung an. Späterhin wurde er nochmals zum Reichsmarineministerium kommandiert und blieb dort bis 1907. Er hatte das Kommando der ersten Torpedobootabteilung inne, war Kommandant des Schulschiffes „Riobe“ der ersten Torpedobootabteilung. 1907 übernahm er das Kommando des Minierschiffes „Graf“. 1909 wurde er Nachfolger des Konteradmirals von Bülow als Chef des Stabes der Hochseeflotte, dann wurde er Chef des zweiten Geschwaders der Hochseeflotte mit dem Minierschiff „Preußen“ als seinem Flaggschiff und schließlich Nachfolger des nach schwerer Krankheit verstorbenen Admirals von Pohl als Chef der gesamten deutschen Hochseeflotte, des wohl begehrtesten Postens der ganzen deutschen Marine. In dieser Stellung ist es ihm nun auch beschieden gewesen, unseren größten Seesieg über Englands Flotte davonzutragen. Der Name des Vizeadmirals Scheer wird für alle Zeiten in den Annalen unserer Marine leuchten.

Das deutsche Volk aber grüßt seine Helden mit unauflöschlichem Danke. In England aber, wo man selbst so grausame Schlappen wie die von Gallipoli und an el Amara noch im gewissen Sinne gleichmütig hinnahm, wird die Kunde von der Niederlage des größten Teils seiner Hochseeflotte, deren Unüberwindlichkeit man als etwas Selbstverständliches voraussetzte, die tiefste Erschütterung hervorrufen. Daran werden alle Verschleierungskünste und Beschönigungsversuche, die die britische Admiralität nach ihrer blühenden Gewohnheit bei den Berichten über diese Schlacht anwenden mag, nichts ändern. Die beiden Hochseefloten hängen einander nicht einmal gleich gegenüber, vielmehr war auf der anderen Seite eine bedeutende Uebermacht an Zahl und Bestückung und dennoch kehrte die deutsche Flotte, die ein prächtiges Wort Lord Fishers schon am ersten Kriegsmorgen mit Mann und Maus auf den Boden des Meeres herabsenkend wollte, siegreich mit kaum einem Fünftel der englischen Verluste in die Heimatshäfen zurück. Das ist ein Radeschlag, von dem sich Englands Ansehen, das in erster Reihe von dem Wahn seiner Unbezwinglichkeit zur See genährt wurde, kaum mehr erholen wird. Wir aber können jetzt auch der Entscheidung auf dem Weltmeer in Zukunft mit demselben Vertrauen entgegensehen, das wir für unseren endgültigen Sieg zu Lande längst hegen.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ über den deutschen Seesieg.
Die erste große Seeschlacht des Weltkrieges: Die Kunde von dem großen Erfolge unserer Hochseeflotte wird überall, wo deutsche Herzen schlagen, lebhaft Begeisterung wecken. Bei dem ersten, von den Engländern bisher peinlich vermiedenen Zusammenstoß zwischen dem Hauptteil der englischen Kampf- und unserer Seestreitkräfte haben letztere die Ober-

hand behalten, obwohl die Engländer mit harter Uebermacht den Kampf aufnehmen konnten. Dem Gegner wurden überaus schwere Verluste zugefügt. Eine Anzahl seiner gewaltigen und neuesten Kriegsschiffe liegen auf dem Meeresgrunde, darunter große Kampfschiffe, die erst vor wenigen Jahren in Dienst gestellt waren. Unsere Flotte hat naturgemäß ebenfalls Verluste erlitten. Sie haben aber, so sehr jedes Opfer deutscher Menschenleben und deutscher Schiffe schmerzliches Bedauern hervorruft, in keinem Verhältnis zu der erreichten Schwächung der britischen Flotte. Die Offiziere und Mannschaften unserer Kriegsschiffe lebten sich von Beginn des Krieges an nach der Gelegenheit, die Kräfte mit dem Hauptfeinde zur See zu messen. Sie haben nun im großen zeigen können, wie gut begründet die hohen Erwartungen waren, welche ganz Deutschland an ihre Tüchtigkeit, ihren Eifer und ihre Entschlossenheit knüpfte. Wenn auch das Aussehen unserer Kriegsschiffe während des Krieges immer wieder die Vordringlichkeit der Führung, der Mannschaften aller Grade und des Schiffsmaterials erweisen, so gab doch erst die große Seeschlacht die Möglichkeit zur vollen Bewährung aller der ausgezeichneten Eigenschaften, mit denen das deutsche Volk schon in Friedenszeiten für den Ernstfall als sicherem nationalen Besitz von höchstem Werte rechnete. Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt das deutsche Volk seiner heldenhaften Taten, die der Geschichte unserer jungen Kriegsschiffe ein herrliches Ruhmesblatt angereicht haben.

Der Verlauf der Schlacht.

In Eröffnung der Meibung des Chefs des Admiralschiffes wird der Telegraphenunion von zuständiger Stelle noch mitgeteilt:

An der Seeschlacht im Skagerrak waren unsererseits unter dem Befehl des Flottenchefs unsere Hochseeflotte mit ihren Großkampfschiffen und älteren Minierschiffen, Schlachtkreuzern, ferner unseren sämtlichen in der Nordsee befindlichen leichten Streitkräften, Torpedoboot- und Unterseebootflottillen beteiligt. Auf der feindlichen Seite stand uns der größte Teil der englischen modernen Schlachtflotte gegenüber. Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte war Vizeadmiral Hipper. Diese sind mit den feindlichen Schlachtkreuzern und leichten Kreuzern als erste gegen fünf Uhr nachmittags ins Gefecht gekommen, in welches dann nachher auch die beiderseitigen Gros eintraten. Die Seeschlacht, in deren Verlauf unsere Torpedoboot- und Minierschiffe, eine unserer Flottillen allein dreimal, Gelegenheits hatten, erfolgreich einzugreifen, währte bis etwa neun Uhr abends. In dieser Zeit der Feind das Großkampfschiff „Barrett“, den Schlachtkreuzer „Queen Mary“ und einen Kreuzer, aneinander der „Kaiserin-Klasse“, sowie mehrere Zerstörer. Während der Nacht erfolgten von beiden Seiten erbitterte Torpedobootangriffe und Kreuzergefächte, denen die übrigen gemeldeten feindlichen Schiffe zum Opfer fielen. U. a. hat allein das deutsche Spioneschiff „Welfen“ sechs moderne englische Zerstörer vernichtet. Alle bisher eingegangenen Berichte der beteiligten deutschen Streitkräfte stimmen überein in der Feststellung der vom Feinde während der fast ununterbrochenen zwölfstündigen Kämpfe bewiesenen Tapferkeit. Mit dem Ver-

luste von S. M. S. „Frauenlob“ muß endgültig gerechnet werden. Das Schiff ist anscheinend in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni während eines der Teilgefechte gesunken.

Von unseren Torpedobootstreitkräften sind fünf Boote nicht zurückgekehrt; ein großer Teil ihrer Besatzungen ist aber geborgen worden.

Trotz der für die Luftaufklärung ungünstigen Witterungsverhältnisse während der beiden Kampftage haben die Minierboote und Zerstörer durch ihre Aufklärung und Meldebetätigkeit zu dem Erfolge unserer Hochseestreitkräfte wesentlich beigetragen.

Weitere Einzelheiten.

Y. Kopenhagener „Politiken“ veröffentlicht eine Reihe von Einzelheiten über den deutschen Seesieg vom Mittwoch und erklärt, es sei kein Seetreffen gewesen, sondern die größte Seeschlacht der Weltgeschichte. Die Besatzung des dänischen Dampfers „Fjord“, der Donnerstag in Frederikshafen eingetroffen ist, berichtet „Politiken“ zufolge, sie sei in der Nordsee Zeuge des Seetreffens zwischen den deutschen und den englischen Kriegsschiffen gewesen. Der Dampfer „Fjord“ wurde am Mittwoch nachmittags um 4 Uhr 30 bis 35 Meilen von Christiansburg von zwei englischen Torpedobooten angehalten. Der Steuermann des Dampfers begab sich mit den Schiffsbewachern an Bord der englischen Schiffe. In demselben Augenblick tauchte am Horizont eine mächtige deutsche Kriegsschiffe auf, die englischen Torpedobooten machten Platz zum Kampf, während der Steuermann zum Dampfer zurückkehrte. Die deutsche Flotte, welche die Engländer jetzt entdeckt hatte, näherte sich mit Volldampf. Sie bestand aus 5 Minierschiffen, mehreren Kreuzern und 20 Torpedobooten. Es war ein imponierender Anblick. Die deutschen Schiffe eröffneten ein heftiges Feuer gegen die Engländer, die sich in voller Fahrt nach Norden zurückzogen, verfolgt und beschossen von der ihnen folgenden deutschen Flotte. Die Aktion dauerte eine Zeit lang, begann aber wieder nach 5 Uhr mit äußerster Heftigkeit und wurde dann bis 9 Uhr hörbar. In der Nähe von Skagen begegnete der „Fjord“ zwei Zerstörer, die in voller Fahrt zum Kampfplatz eilten.

„Ein Triumph zur See.“

Das „Neue Wiener Journal“ nennt die Seeschlacht einen Triumph zur See, der gerade bekannt wurde, als der deutsche Kaiser bei dem Nationalheros des deutschen Volkes, Hindenburg, weilte, und fährt fort: Der Hauptfeind des deutschen Reiches hat einen Schlag erlitten, der seiner Stellung und seiner Macht in der Welt die schwerste Erschütterung zufügt. Der Wahn Englands, mit seiner Flotte die Herrschaft auf dem Meere verteidigen zu können, ging heute in Trümmer. In dem gewaltigen Zusammenstoß zweier Flotten, bei der Geschäfte kennt, ist Deutschland Sieger geblieben. Wie es zu Lande über alle seine Feinde triumphiert, so ist es jetzt auch auf dem Meere der unüberwindliche Kämpfer. Eine so furchtbare Niederlage der Engländer wird in England den Willen



Die Seeschlacht an der jütischen Küste



zur Fortsetzung des Krieges wohl den entscheidenden Stoß versetzen.

Englands Ansehen erlitt einen gewaltigen Stoß.
Das Berner Tagblatt schreibt: Bei der Seeschlacht in der Nordsee muß es sich um einen gewaltigen Zusammenstoß gehandelt haben, wo aus einem Begegnungsgefecht sich die eigentliche Schlacht von unerhörter Wucht und Dauer entwickelte. Englands Ansehen erlitt dabei einen gewaltigen Stoß. Alles kam darauf an, den ersten Zusammenstoß zu einer eindeutigen Entscheidung zu bringen. Der englische Admiral, der den Kampf annahm, scheint seine Kräfte überschätzt zu haben. Das Endergebnis muß in der ganzen Welt einen Mherhalt erwecken, der den Engländern und allen Verbündeten übel in den Ohren klingen muß. Churchill bereute zwar unlängst öffentlich, daß er einmal habe die Flotten auszuräumen wollen, heute wird er finden, daß der deutschen Flotte, obwohl sie lange zur aktiven Defensivrolle verurteilt war, auch Offensivkraft innewohnt und daß sie das Ihre dazu beitragen will, das Ende des Krieges beschleunigen zu helfen.

Die Offensive der Mittelmächte.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Während des ganzen Winters hatten unsere Gegner verflücht, mit Beginn des Frühjahres würden sie eine große Offensive unternehmen, durch die ein gänzlicher Umschwung der Lage herbeigeführt und die Mittelmächte gedrückt werden sollten. Inzwischen haben sich aber die Verhältnisse ganz anders entwickelt, als unsere Gegner dachten. Wir haben nicht abgewartet bis es unseren Feinden pochte den Vorstoß zu unternehmen und uns gleichzeitig von allen Seiten anzugreifen, sondern wir haben die Vorhand an uns gerissen und sind selbst zur Offensive übergegangen. Wobin wir auch unsere Blinde auf den verschiedenen Fronten und auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen richteten, überall sind die Deutschen, Österreicher und ihre Bundesgenossen angriffsweise tätig, während unsere Gegner in der Defensive gebannt bleiben. Die ausländische Presse selbst kann die Gefahren über unsere große Verlustfähigkeit nicht zurückhalten und muß eingestehen, daß die Angriffe der Mittelmächte sie vollkommen überrascht haben.

Diese Angriffe sind überall von außerordentlichem Erfolg begleitet gewesen und die Operationen befinden sich überall noch in fortwährend günstiger Entwicklung.

Der General Cadorna hat seinen neuen Aufmarsch dort hin zurückverlegen müssen.

In Frankreich hat der deutsche Angriff vor Verdun wiederum einen bedeutenden Fortschritt gemacht. Der Gallienwald, der sich südwestlich der Feste Douaumont befindet und den Schlüssel der französischen Nordostfront bildet, ist von den Deutschen erobert worden, ebenso die heiderseits anschließenden Stellungen. Damit ist ein wichtiger Stützpunkt dem Gegner entzogen worden, um dem seit langer Zeit heiß und erbittert gekämpft worden ist. Über 2000 Mann sind gefangen genommen, 8 Geschütze und mindestens 28 Maschinengewehre erobert worden. Die Franzosen haben also an dieser Stelle einen wichtigen Teil ihrer Verteidigungslinie verloren und einen schweren Rückschlag erlitten. Es ist dies ein weithin sichtbares äußeres Zeichen von dem glücklichen Fortgang des deutschen Angriffes auf Verdun. Die an anderer Stelle erfolgten Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Vergebens haben die Engländer verucht, durch einen Vorstoß bei Stenay den Franzosen eine Entlastung zu verschaffen. Auch dieser Angriff wurde abgewiesen. Soweit die bisherigen Nachrichten erkennen lassen, scheint dies aber nur ein örtliches Unternehmen zu sein, wenn es auch mit sehr starken Kräften ausgeführt wurde, und nach nicht den Beginn einer allgemeinen großen englischen Offensive zu bescheiden.

Auch unsere Bundesgenossen, die Türken, haben im Kaukasus die Offensive ergriffen, nachdem sie die längst erwarteten Verstärkungen erhalten hatten. Ihr Vorstoß erfolgte in der Richtung auf Erzerum, wo die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 km erobert wurden. Die wichtige Stadt Mamachatur westlich von Erzerum gelang, ein bedeutender Straßenknotenpunkt, wurde von den Türken in Ausnutzung ihrer Erfolge besetzt.

Der Angriff scheint nunmehr auf Seiten der Türken übergegangen zu sein. So haben die Mittelmächte und ihre Verbündeten Erfolge auf allen Fronten erzielt. — An der besarabischen und molbanischen Front scheint sich eine russische Offensive anzukündigen; hier haben die Geschützkämpfe stellenweise den Charakter einer Artillerieschlacht angenommen.

Schwere Verluste der Belgier.

Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ sind die Verluste der belgischen Truppen auf dem Abschnitt des Kanals von Comines in den letzten vier Monaten außerordentlich hoch gewesen.

Der Österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 2. Juni 1918: Russischer Kriegsausplatz: Die Geschützkämpfe an der besarabischen und der molbanischen Front haben stellenweise den Charakter einer Artillerieschlacht angenommen. Auch an der Itwa entwickelte der Feind gesteigerte Tätigkeit.

Italienischer Kriegsausplatz: Ostlich des Gebirges Mandrielle drangen unsere Truppen kämpfend bis zum Grenzposten. Im Raum von Arterio eroberten sie den Monte Barco (östlich des Monte Cengio) und fasten nun auch südlich der Orte Fusino und Volina auf dem südlichen Ufer des Bosina-Flusses festen Fuß.

Südlicher Kriegsausplatz: Auf dem linken Ufer der mittleren Bojsa östlich von Vlor (Balona) haben wir eine italienische Abteilung durch Feuerüberfall erpresst. An der unteren Bojsa Patrouillenkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Dooser, Feldmarschallleutnant.

Zur Lage in Mazedonien.

Der „Matin“ erfährt aus Athen: Die deutsch-bulgarischen Truppen behaupten ihre Linie nach Süden in Richtung Odrine aus und scheinen den Ort besetzen zu wollen. Eine deutsche Abteilung ist in Dobri-Delits angekommen. Die Türken ziehen schwere Artillerie und Infanterie in Kanibi auf. Die deutsche Regierung hat der griechischen die Versicherung gegeben, daß sie nicht plant, Kavalla oder Süd-mazedonien zu besetzen.

Der englische englische Erfolg im Sudan.

Neuer meldet aus London: Als Ergänzung zu den Berichten über die Kämpfe gegen den Sultan von Darfur ist vom Stedat noch folgende Meldung eingetroffen: Nach sorgfältiger Schätzung betrug die feindliche Streitmacht, die bei Berlinga in der Nähe von El Fascher besetzt wurde, 2000 Schützen. Die feindlichen Verluste waren bedeutend schwerer, als bisher gemeldet wurde. Die Kavallerie des Feindes litt sehr. Bis hier wurden insgesamt über 2000 Gewehre konfisziert. Es werden noch immer Waffen abgefordert. Unter der Beute befinden sich ferner 4 Kanonen, 65 000 Gewehrpatronen, 800 Pfund Schießpulver und große Mengen Material zur Herstellung von Pulver. Ungefähr die Hälfte der normalen Bevölkerung von 55 000 Personen ist bereits nach der Stadt zurückgekehrt.

Der in Ägypten kommandierende Offizier meldet, daß berittene australische und neuseeländische Truppen am Morgen des 31. Mai einen gelungenen Angriff auf die feindliche Front von Sir Salmana, 20 Meilen östlich von Katis, ausführten. Die Feinde wurden gezwungen, ihr Lager zu räumen. Sie wurden mit beträchtlichen Verlusten in östlicher Richtung vertrieben. Am Morgen lösten Flugzeuge die britischen Truppen bei der Verfolgung ab und fügten dem stehenden Feinde mit Bomben weitere Verluste zu.

Die Kämpfe an der Kaukasusfront.

Der amtliche russische Bericht vom 1. Juni besagt über die Kämpfe am Kaukasus: In Richtung Saiburt griffen die Türken in der Nacht zum 30. Mai mit starken Kräften dreimal einen unserer Abteilungen an, sie mußten sich aber infolge des konzentrischen Feuers unserer Infanterie zurückziehen. Gleichzeitig griffen härtere feindliche Kräfte an in der Richtung, in die vorstehenden Teile unserer Stellung bei Mamachatur einbrachen. Mamachatur wurde geräumt, nachdem wir die Brücke zerstört hatten. In Richtung Dardere wiesen wir einen feindlichen Infanterie- und kurdischen Kavallerieangriff durch unser Feuer ab.

Weitere Kriegsnachrichten.

Wilson's große Friedensrede

Am 27. Mai, die er nach ausblühendem Redieren der Rednertrömmel in der Friedensliga gehalten hat, ist jetzt in einem längeren Auszuge veröffentlicht worden. Aus der ganzen Einleitung geht hervor, wie stark der Präsident sich mit der Hoffnung verträgt, eine Vermittler- und sogar Schlichterrolle bei künftigen Verhandlungen über die Beendigung des Weltkrieges spielen zu können. Eine ganze Reihe von Zeit- und Grundfragen, Gesichtspunkten usw. hält er in Vereinfachung, alles hübsch faßlich mit 1, 2, 3 genummert und in Schema und System gebracht. Schon eine solche Methodik läßt eine Verurteilung gerade dieses Mannes zum Friedensstifter unendlich erscheinen, da auf dem Wege über diesen Mittel viel kostbare Zeit verloren gehen möchte. Und inhaltlich hat er keine Juhörer mit Allgemeinheiten zugebedekt, die jeder Beteteiligte nach Herzenslust und eigenem Bedürfnisse sich auslegen kann, die darum aber eine umso größere Gefahr in sich bergen, das Gegenteil von Verminderung und Abschwächung der Meinungsgegenstände zu wirken, im Gegenteil dem Deuteln und dem Mißverständnisse Tür und Tor sperrengeöffnet zu öffnen. Was soll man v. W. von Nummer 3 seiner „grundlegenden Dinge“ sagen, die Welt habe ein Recht, frei zu sein von jeder Störung ihres Friedens? Was ist das nicht der Werbefuß durch Neutrals gegen Urheber einer solchen Störung von der sie in Mitleidenschaft gezogen werden, zu bewachen? Und wenn die „Störung“ dann näher bestimmt durch den Zusatz: „die ihren Ursprung in einer Verletzung der Rechte der Nationen hat“, so hört man ohne weiteres heraus, daß der Redner zu der Frage nach den Schuldigen des Weltkrieges schon Stellung genommen hat. Es kann nicht deutlich genug ausgesprochen werden, daß Herr Wilson von vornherein die allerungeeignete Person für eine Friedensstifterrolle ist, weil er in seinem Verze von Anfang an Partei genommen hatte in diesem Kriege. Aber selbst diplomatisch sein löbliche Wendungen kommen so auf Stellen geschoben heraus, daß auch von England aus seinen ewigen Selbstanbietungen bereits mit recht unverblühten Abgaben begegnet ist.

England kauft den gesamten Jahresfischfang in Norwegen auf.

Havas meldet aus London: Die „Daily Chronicle“ meldet, hat Norwegen mit Norwegen eine Vereinbarung über den Gesamtverkauf des Fischfangs eines Jahres getroffen. Das Blatt betont, daß dieses Abkommen eine schwere Weinträchtigung der deutschen Lebensmittelfuhr bedeutet.

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung, Freitag, 2. Juni.
Am Bundesratsitz: Dr. Helfferich, Graf Koerber.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr mit folgenden Worten, während sich die Abgeordneten von ihren Plätzen erheben: Es hat

ein großes Geströben in der Nordsee stattgefunden, es war das erste Zusammenstoßen mit der englischen Seemacht in der Nordsee, bei dem unsere junge Marine einen großen schönen Erfolg hatte. Auch wir hatten Verluste, auch unsere Offiziere und Mannschaften haben den Tod für das Vaterland erlitten, aber die Verluste unserer Feinde sind um vieles größer. Unsere Flotte hat gezeigt, daß sie den englischen Seestreitkräften die Spitze bieten kann. Wir senden unserer Marine unseren Dank und Gruß. (Schallendes Beifall und Bravo!) Einige Abgeordnete der Soj.

Wohlgem. (ich nicht aufpassen, die von wegen einem (Hilf-Rufe.)

Admiral Jellicoe hat sich sofort nach Wilhelmshafen begeben. Der Chef des Admirals hat sich zu folgenden Mitteln entschlossen: Unsere Seestreitkräfte, unter Befehl des Vizeadmirals Scherz, traf am 31. Mai auf die

gesamte englische Schlachtflotte von 34 Schiffen (Welt! Welt!). Es entspann sich sofort eine Seeschlacht, die sich bis 9 Uhr abends hinzog. (Welt!). In der Nacht fanden neue Kämpfe statt. Das Ergebnis ist, daß unsere Flotte einen bedeutenden Erfolg

hatte (Bravo!), die englische Flotte hat sicher große Verluste (welche der Admiral nach der schon bekanntgegebenen Rufe verriet), wie wissen das auch aus der Aussage der englischen Gefangenen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering, wie verloren u. a. das Panzerschiff „Donner“, das Panzerschiff „Westfalen“ gab sechs Torpedoschiffe ab (Bravo!). Der Hauptteil unserer Flotte ist bereits in die Häfen zurückgekehrt. Personal und Mannschaften haben sich glänzend bewährt (Bravo!). Hieraus werden eine Anzahl Reservenachrichten ohne Debatte erliebt.
Es folgt die

Spezielle Beratung des Reichstages.

Hg. Sachsse (Soj.): Mit der Erhöhung der Kollprelle muß eine solche der Arbeiterlöhne Hand in Hand gehen.

Hg. Lehner (Soj.): Wie stimmen dem Geschehen, mir zu.

Hg. Heber-Kreuzburg (Soj.) bespricht die Lage der Koll-Industrie.
Unterstaatssekretär Dr. Richter: Was was das Koll-Industrie verprochen hat, soll auch für die Koll-Industrie gelten. Im übrigen bitte ich es bei den Beschläffen des Ausschusses zu belassen.

Hg. Brey (Soj.): Die Dreifachregierung des Koll durch das Gesetz wird nur eine geringe sein und der Landwirtsscholl seinen Schaden bringen.
Damit schließt die Erörterung.

Das Gesetz wird in zweiter Lesung angenommen, nach einigen Resolutionen des Ausschusses.

Es folgt die

Beratung des Haushaltsplanes für die Schutzgebiete.
Hg. Waldstein (Soj.): Wie freuen uns, daß sich unsere Kolonien so tapfer gegen die große Übermacht gehalten haben. Aber hätte es geglaubt, daß sich Ostafrika fast zwei Jahre gegen Engländer, Belgier, Portugiesen ohne Unterstützung verteidigen konnte. Wir begrüßen die Kenntnis der tapferen Beschuss von Kamerun auf dem Boden Spaniens, das stets nach dem Besten nachgehenden Neutralität gehandelt hat. (Beifall.)

Hg. Henke (Soj.): Die ganze Kolonialpolitik entspricht sehr wenig den Forderungen der Bevölkerung. Die letzte Rede des Staatssekretärs war ganz der Weltöffentlichkeit gewidmet. Die Arbeiter müssen die ganze Kolonialpolitik bekämpfen, weil sie nur dem Kapitalismus nützt.
Damit schließt die Erörterung. Der Etat wird erliebt, Herzog der Etat des Kolonial-Kontes.

Es folgt die zweite Beratung des

Quittungs-Steuergesetzes.

Hg. Cohen (Soj.): Deshalb sollen die Steuerbefreiungen immer der unermittelten Bevölkerung auferlegt werden? (Beifall.)
Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Befreiungen sind nicht leicht zu sein, auch nicht zu befürchten, daß diese Steuer noch mehr aufgesteuert und zur Dauererwerb wird.
Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Befreiungen sind nicht leicht zu sein, sondern aus den Beschläffen des Ausschusses hervorgegangen, die aber Herr Cohen nicht genau gelesen zu haben scheint. — Viele seiner Bemerkungen werden durch die Bestimmungen des Gesetzes widerlegt. Herr Cohen hat die Stellung des Feindes nicht vorher erkannt und deshalb vorhergeschossen. (Beifall.)

Hg. Bogner (Soj.): Die Befreiungen sind trotz aller Schutzmaßnahmen auch wieder die Kleinrentner treffen, die schon eine 6-8malige Besteuerung ihres Einkommens zu tragen haben. Von einer

Widmung auf die Schutzgebühren.

Es getroffen werden sollen, wie nicht die Rede sein, die Widmung der Ehrenrentner ist dafür ein Beispiel. Ich wundere mich, daß Dr. Oertel und die Konfessionen dem Gesetz zustimmen.

Hg. Cohen (Soj.) verweist sich gegen die Kaufmannen Dr. Helfferich, daß er vorhergeschossen habe, er selbst (Cohen) auch ein schlechter Kritiker zu sein. (Lachen.) Er hatte alles aufrecht.

Hg. Oertel (Soj.): Durch die beabsichtigte Freilassung der Elektrizitätslieferung, wenn sie aus den betreffenden Gemeinden erfolgt, werden kleine Gemeinden und das platte Land, Abnehmer der Ueberlandzentralen, benachteiligt.

Hg. Mund (f. Ap.): Darin wird ein Ansporn zur Schaffung von mehr gemeinnützigen Einrichtungen in kleineren Gemeinden liegen.

Im letzten Artikel verlangt ein sozialdemokratischer Antrag, daß diese Steuer spätestens zwei Jahre nach Friedensschluß aufzuheben ist.

Dieser Antrag wird abgelehnt und die Beermittelnkriter angenommen.

Es folgt die

Erwerbsteuern.

Es werden Bestimmungen zu § 1 vorgenommen. Ein Antrag Verkein (Soj. V.) auf Abgabe des ganzen Kriegsgewinnes an das Reich wird abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag auf Wiedererhebung des Wehrtrages mit 249 gegen 104 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung abgelehnt. § 1 des Gesetzes, Festsetzung der Steuerpflicht, wird angenommen, ebenso § 2, Festsetzung des Vermögenszuwachses. Bei § 3, Abgabe von Vermögenszuwachs, beantragen die Sozialdemokraten die Einföhrung der Erbschaftsteuer auf entferntere Verwandte.

Hg. Keil (Soj.): Diese Erbschaftsteuer hätte keinen Einzelstaat geschädigt, die wirtschaftlich Schwachen nicht getroffen und den gesamten Geldbedarf des Reiches gedeckt. Das einzige Bedenken war, daß man in das kurzfristige Kriegsgewinnsteuergesetz nicht eine dauernde Erbschaftsteuer hineinbringen könne. Wir beantragen aber eine reine Kriegserbschaftsteuer für entferntere Verwandte. Es ist patriotische Pflicht der Besitzenden, diese Kriegserbschaftsteuer auf sich zu nehmen.

Staatssekretär Helfferich: Ich glaube auch ein Patriot zu sein und muß doch diese Erbschaftsteuer ab-

geben.

Es folgt die

Erwerbsteuern.

Es werden Bestimmungen zu § 1 vorgenommen. Ein Antrag Verkein (Soj. V.) auf Abgabe des ganzen Kriegsgewinnes an das Reich wird abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag auf Wiedererhebung des Wehrtrages mit 249 gegen 104 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung abgelehnt. § 1 des Gesetzes, Festsetzung der Steuerpflicht, wird angenommen, ebenso § 2, Festsetzung des Vermögenszuwachses. Bei § 3, Abgabe von Vermögenszuwachs, beantragen die Sozialdemokraten die Einföhrung der Erbschaftsteuer auf entferntere Verwandte.

Hg. Keil (Soj.): Diese Erbschaftsteuer hätte keinen Einzelstaat geschädigt, die wirtschaftlich Schwachen nicht getroffen und den gesamten Geldbedarf des Reiches gedeckt. Das einzige Bedenken war, daß man in das kurzfristige Kriegsgewinnsteuergesetz nicht eine dauernde Erbschaftsteuer hineinbringen könne. Wir beantragen aber eine reine Kriegserbschaftsteuer für entferntere Verwandte. Es ist patriotische Pflicht der Besitzenden, diese Kriegserbschaftsteuer auf sich zu nehmen.

Staatssekretär Helfferich: Ich glaube auch ein Patriot zu sein und muß doch diese Erbschaftsteuer ab-

geben.

Es folgt die

Erwerbsteuern.

Es werden Bestimmungen zu § 1 vorgenommen. Ein Antrag Verkein (Soj. V.) auf Abgabe des ganzen Kriegsgewinnes an das Reich wird abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag auf Wiedererhebung des Wehrtrages mit 249 gegen 104 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung abgelehnt. § 1 des Gesetzes, Festsetzung der Steuerpflicht, wird angenommen, ebenso § 2, Festsetzung des Vermögenszuwachses. Bei § 3, Abgabe von Vermögenszuwachs, beantragen die Sozialdemokraten die Einföhrung der Erbschaftsteuer auf entferntere Verwandte.

Hg. Keil (Soj.): Diese Erbschaftsteuer hätte keinen Einzelstaat geschädigt, die wirtschaftlich Schwachen nicht getroffen und den gesamten Geldbedarf des Reiches gedeckt. Das einzige Bedenken war, daß man in das kurzfristige Kriegsgewinnsteuergesetz nicht eine dauernde Erbschaftsteuer hineinbringen könne. Wir beantragen aber eine reine Kriegserbschaftsteuer für entferntere Verwandte. Es ist patriotische Pflicht der Besitzenden, diese Kriegserbschaftsteuer auf sich zu nehmen.

Staatssekretär Helfferich: Ich glaube auch ein Patriot zu sein und muß doch diese Erbschaftsteuer ab-

geben.

Es folgt die

Erwerbsteuern.



Zagesgeschichte.

Deutsches Reich

Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes führte die Beratungen über die Regelung der Butter- und Fettversorgung zu Ende. Die Erleichterung einer dem Amte angegliederten Stelle, die diese Angelegenheit einseitig bearbeitet soll, wurde beschlossen. Nach vor ihrer Errichtung soll eine Reihe von Bestimmungen dem Reichsanwalt zur sofortigen Einführung empfohlen werden, um die Butter- und Fettversorgung vor allem in den größeren Städten und Industriebezirken besser und gleichmäßiger zu gestalten, die Beschlagnahme eines großen Teiles aller Molkebutter für die Zentralfutterschneiderei, der Zwang zur Einführung von Fettarten in zweckmäßiger Form und Begrenzung für alle Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern, die Beschränkung des Butterverbrauchs an Privats auf das ihnen nach der Fettkarte zustehende Quantum. Dabei soll Vorzugs getroffen werden, daß die Erzeugung von Milch und die Zubereitung der Molkebutter durch jene Eingriffe nicht leiden. Umfangreiche Verteilung von Kraftfutter gegen die Verpflichtung zur Milch- und Butterlieferung soll erstrebt werden. Die sich anschließende Beratung der Zuckerfrage hatte das erfreuliche Ergebnis, daß aus den zur Verfertigung bestimmten Zuckerbeständen erhebliche Mengen sofort zum Einmischen von Obst freigegeben werden können. Die Verwendung von Saccharin als Zuckerersatz soll möglichst weit ausgedehnt werden. Die Beratungen über die Gemüse-, Kaffee- und Teeversorgung kamen noch nicht zum Abschluß. Dringend empfohlen wurde die möglichst reichliche Gewinnung einzeljähriger Blättertees, für die es jetzt höchste Zeit ist. Eine besondere Abstellung des Kriegsernährungsamtes soll sich mit der sukzessiven Befähigung der verschiedenen Arten von Warenwucher, Schiedungen, unläuterten Anzeigen und der Einmischung auf schnelle und wirksame Befreiung dieser Vergehen heftigen. Am Nachmittag fand eine längere Beratung des Vorstandes mit den Vertretern der Bergarbeiterorganisationen statt, wobei die Wünsche der von ihnen vertretenen Kreise hinsichtlich der praktischen Vor schläge für die Befreiung von Währungsbeschränkungen gemacht wurden.

Mexiko.

Reuter meldet aus Washington: Man glaubt, daß die erste Rote Regatta, die den guten Glauben der Vereinigten Staaten bei der Entscheidung von Truppen auf Mexiko in Zweifel zieht und mit bewaffnetem Widerstand droht, wenn die Truppen nicht zurückgezogen werden, deshalb einen kriegerischen Ton anschlägt, um im eigenen Lande Eindruck zu machen. Es wird darin erklärt, daß die amerikanischen Truppen ohne Zustimmung Mexikos die Grenze überschritten haben, um Villa aufzusuchen. Mexiko habe das nur deshalb nicht als Invasion betrachtet, weil die Vereinigten Staaten erklärt hätten, daß sie die Haltung Mexikos falsch ausgelegt hätten. Später, nach dem Angriff auf Mexiko, sei die Grenze nochmals überschritten worden. Obwohl behauptet werde, daß dieser Einmarsch mit Billigung des mexikanischen Konvents geschehen sei, könne der Vorfall nur als Invasion Mexikos betrachtet werden. Die Rote verlangt die sofortige Rückziehung der Truppen der Vereinigten Staaten und fordert, daß diese aufhören sollen, derartige Expeditionen nach Mexiko auszuführen. In der Note wird weiter erklärt, daß Mexiko, nachdem es seine Haltung genau umschrieben habe, sich genötigt sehen wird, sich gegen alle amerikanischen Truppen, die sich auf seinem Gebiete befinden, zu verteidigen. Die Note vertritt von der Truppenabteilung, die zur Verfolgung Villas ausgesandt wurde, als im Staate Chihuahua interniert und verlangt ihre Rückziehung. Sie verlangt schließlich eine bestimmte Erklärung über Amerikas tatsächliche Pläne gegenüber Mexiko. Von maßgebender Seite in Washington wird erklärt, daß die amerikanischen Truppen nicht aus Mexiko zurückgezogen werden, es Carranza beweisen hat, daß er imstande ist, die amerikanische Grenze zu schützen. Die Rote Carranzas wird wahrscheinlich in diesem Sinne beantwortet werden.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus: Sonntag: „Lohengrin“, König Heinrich; Otto Helger als Gast (17). Montag: „Johann Sebastian Bach“, Dienstag: „Die Schöne und das Biest“, Mittwoch: „Johann Sebastian Bach“, Donnerstag: „Der Rosenkavalier“, Freitag: „Johann Sebastian Bach“, Sonnabend: „Johann Sebastian Bach“, Sonntag: „Johann Sebastian Bach“, Montag: „Der Troubadour“, Dienstag: „Der Troubadour“, Mittwoch: „Der Troubadour“, Donnerstag: „Der Troubadour“, Freitag: „Der Troubadour“, Sonnabend: „Der Troubadour“, Sonntag: „Der Troubadour“.



lehnen, für die der gegenwärtige Zeitpunkt der denkbar ungünstigste ist. Sie kann in dies Gele nicht einbezogen werden. Es könnte vorkommen, daß auf solche Erbschaften in Verbindung mit der Kriegsgewinnsteuer mehr als 100 Prozent zu zahlen wären. Die Gesamtheit der Steuern stellt nicht eine Belastung der breiten Massen dar, die durch die Kriegsgewinnsteuer überhaupt nicht getroffen sind und bei dem Aufbau der indirekten Steuern mit Rücksichtnahme behandelt sind. Ich habe nicht gesagt, es sollten während des Krieges überhaupt keine indirekten Steuern gemacht werden, ich habe vielmehr gesagt, daß dies nicht geschehen würde, soweit dies die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Reichsfinanzen gestatte. Die breiten Massen, Kriegserben, werden weder durch die Volksgeldnoten noch durch den Stempel auf Frachtkunden, noch durch die Umsatzsteuer belastet. (Beifall.) Der sozialdemokratische Antrag wird hierauf in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Dafür stimmen 104, dagegen 249 Abgeordnete, 2 enthalten sich der Stimmabgabe. Die weiteren Paragrafen werden angenommen. Zu § 9 liegt ein sozialdemokratischer Antrag auf Verschärfung der Steuerhasseln vor. Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich bitte, den Antrag abzulehnen. Die Finanzminister der Einzelstaaten haben keine parteipolitischen Meinungen und sind dem Reich weiter entgegengekommen, als die Partei des Herrn Reich. Die gesamte Mehrheitsmeinung des Reiches ist höher, als was mit dem Wehrbeitrag erlangt werden sollte. Wenn ich früher gesagt habe, daß die Lebensmittel nicht verteuert werden sollten, so habe ich mein Wort gehalten. Mit der Abwägungstheorie kann man mir nicht kommen. Der Antrag wird abgelehnt und der Rest des Gesetzes nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Angeordnet werden ferner eine Resolution auf unverzügliche Befreiung der Seereserve an die Steuerbehörde und eine Resolution auf Erschwerung der Ausstellung von Auslandsreisen. (Beifall.)

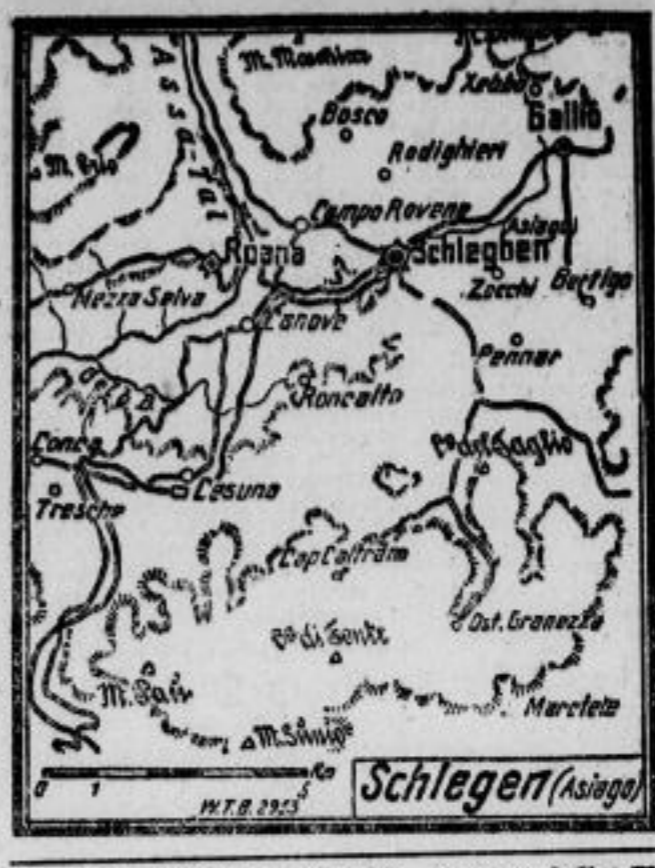
Ug. Deichmann (Soz.): Schon die frühere Tabaksteuer hat ein erhebliches Maß an den Tabakfabrikanten zur Folge gehabt. Durch die neue Belastung werden viele Arbeiter überflüssig und die Nebenberufe, wie die Maschinenfabrikation und das graphische Gewerbe, erheblich geschädigt werden. Die Tabakarbeiter sind schon jetzt am schlechtesten bezahlt. Die Lebens- und die Arbeitsbedingungen sind sehr schlecht. Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 10 Uhr vertagt, außerdem dritte Lesung des Nationalgesetzes und Vorlage betreffend Herabsetzung der Altersgrenze. (Schluß 8 Uhr.)

Horns Riff und Stageral.

Horns Riff — was war es und früher, vor dem schönen Siegestag unserer Flotte? Ein Felsenriff in der Nordsee, ungefähr auf der westlichen Verlängerung der schleswig-holsteinischen Grenze. Ein Leuchtturm, ein Signal für die Schiffe, ein Winkzeichen im Meer, nur von großen Seefahrern verstanden. Nichts verband uns näher mit ihm, nichts von ihm erwartete in uns eine Vorstellung, einen bestimmten Gedanken, ein Bild. Horns Riff — als ob es nicht existiert hätte. Horns Riff — was ist es und jetzt? Schon in seinem Namen ein prächtiges Symbol. Ein Riff, bei dem die englische Uebermacht an unserer modernen Nordseeerwartung scheiterte. Ein Horn, das den deutschen Sieg in die weite Welt hinaus schmetterte. Horns Riff — wie das Klingt und lebt! Wie eine überirdische Faust ihm über Nacht ewige Form und ehernen Inhalt eingemauert hat! Horns Riff! trompete und leuchte, mache empor zum Sinnbild deutscher Seefahrt! — Stageral. Wie ein Stachel öffnet er sich zwischen den nordlichen Reichen. Wie ein Stachel saugt er die Ströme der Nordsee ein. Und als Stachel war er längst bei den Schiffen gefürchtet. Am fröhlichsten aber hat er jetzt zugeknipst, als die englische Flotte ihm nahe kam. Deutsche Schiffsgeschütze zerkleinerten ihm die Beute, so daß sie ihm nicht allzu schwer im Magen liegen wird. Bei Horns Riff begann. Im Stageral vollendete es sich. Dort wurden dem englischen Dänen die Hörner gekappt — hier verlor er Kopf und Schwanz. Als prächtiger Goldstamm dampfte der Feind stolz einher. Verbeut und geschunden kehrt er heim — soweit er nicht auf höchstem Grunde ruht.

Der Krieg im deutschen Kinderreim.

Der heute auf den Straßen und im frischen Grün dem Spielen und Singen unserer Kinder aufmerksamer folgt, der beobachtet, daß auch in dieser so friedlichen, idyllischen Kleinwelt das ungeheure Geschehen des Krieges sich in zahllosen Einzelheiten spiegelt. Daß unsere Jungen Schlachten schlagen und unsere Mädchen als Krankenschwestern ihre Puppen pflegen, ist ja selbstverständlich; aber auch in den Liedern der Kinder treten allerlei Anspielungen, zum Teil mißverständliche oder noch ungeschickte Beziehungen auf die große Zeit hervor, die einst ein denkwürdiges Ereignis dafür ablagern werden, wie die Phantasie unserer Kinder durch diese Ereignisse erregt wurde. In allen Zeiten haben die großen Ereignisse der Weltgeschichte ihren Reflex im Kinderreim gefunden. „Der je in postlich erregten Zeiten die Kinder ausmerksam beobachtet hat“, sagt einer der ersten Sammler dieser politischen Kinderreime, Albert Richter, „der wird wissen, wie zahlreich politische Kinderreime in der Form von Reuschnitten oder in der von Umkleidungen entstanden.“ Aus der Strafe kann man sie entstehen sehen und ihre Verbreitung verfolgen. Die Forschung, die Carl Wehrhan in seinem hübschen Buch „Kinderreim und Kinderlied“ zusammenfaßt, hat festgestellt, daß es sich bei diesen geschichtlichen und kriegerischen Erinnerungen am Kinderreim zumeist nicht um örtliche Einzelheiten handelt, wie sie doch eigentlich dem kindlichen Geist näher liegen, sondern daß nur die ganze Nation bewegende und erschütternde Angelegenheiten einen nachhaltigen Widerhall in diesen kindlichen Dichtungen erwecken. So hat sich in einem vielgelungenen Kinderreim eine Beziehung auf die Hermannschlacht, die Befreiung der Deutschen von der römischen Fremdherrschaft, erhalten: „Serenen, la lürnen, — Sla Wiven, la Trumen, — Der Kaiser will kumen — Met Dammer un Sangan, — Will Herren wipangen: — Un Derren slog lürnen, — Slog Wipen, slog Trumen, — De Fürsten sind kumen — Met oll ehren Manne, hätt Barus wipangen.“ Eine vollständige Figur, wie der von den Nürnbergern 1881 hingerichtete Raubritter Eppela von Gellingen, lebte im Lied der Nürnberger Gassenjungen fort, wenn sie sangen: „Eppela Gaila von Dramaus — Weit allseit zum vierdeht aus: — Da reit der Nürnberger Feind aus, — Eppela Gaila von Dramaus.“ Hier und da lächeln im deutschen Kinderreim noch Anklänge an die Kreuzzüge hervor. Reich war Jubel und Spott der kleinen Schar gewest. Als her aus dem Lande vertreibene Herzog Ulrich von Württemberg nach der Schlacht bei Laufen wieder in sein Reich einzog, da ließen, wie Steinhofers Chronik berichtet, die Kinder auf der Gassen sich also vor Freude hören: „Hibe, hibe, hump, — Der Herzog kommt: — Er liegt nicht weit im Feld, — Er bringt einen Sad mit Gelb.“ An dererzeit vertriebenen die Kinder in Basel 1474 den gefangen genommenen, allgemein verhassten Landvogt Peter von Hagenbach mit einem dem ältesten deutschen Kriegsgesang nachgeahmten Liedlein, das also begann: „Ghreit er erlunden, — Der Landvogt ist gefangen, — Des solent wir fro sin, — Siegmund soll unser Trost sin; — Errie eileison.“ Diese Spuren haben die Schreden des Dreißigjährigen Krieges auch im Kinderreim hinterlassen. Besonders die Schweden und ihr Führer Drenskierna



Sonnabend: „Fuhrmann Henschel“. Sonntag: Soklus VI. „Wallensteins Lager“, „Die Piccolomini“ (7). Montag: „Der Bibliothekar“. Der berühmte Chirurg Geheimrat Professor Dr. Paul v. Brunst ist gestern im Alter von 70 Jahren gestorben. Förderung des höheren Unterrichtswesens in Polen. Die außerordentliche Fürsorge der k. und k. Militärverwaltung für das höhere Unterrichtswesen in Polen zeigt sich deutlich auch in der namhaften materiellen Unterstützung der höheren Lehranstalten gewährt wird. So hat auf Antrag des Woiwoden von Lublin das Armeeoberkommando, um die Führung privater Mittelschulen zu ermöglichen, die folgenden künftigen Subventionen bewilligt: der achtklassigen philologischen Lehranstalt in Lublin 12 000 Kronen, der achtklassigen philologischen Schule Stasie in Lublin 4000 Kronen, der Privathandelschule in Lublin 12 000 Kronen und der Privathandelschule in Kielce 6000 Kronen. Anna Schramm, die „süßbäuerliche“. Durch mehr als ein halbes Jahrhundert hat Anna Schramm, die nunmehr dahingegangene Kammersängerin des deutschen Theaterwesens, eine vollständige Weltreise gemacht, wie sie selbst einem Bühnenstern selten zuteil wird. Schon das 6jährige Mädchen, das vor 70 Jahren die weiblichen Breiter zum ersten Mal betrat, war ein Mitglied des Bühnens, und als die Sechzehnjährige dann ihre Bühnenlaufbahn begann, erwarb sie überall Entzücken und Beifall. Die Geburtsstätte ihres Ruhmes und ihrer Volkstümlichkeit aber war das Bühnen-Theater, an dem sie in der Hochblüte dieser Bühne mit Helmerding zusammen dem Berliner Humor die Welt eroberte. Damals erhielt die Schramm den köstlichen, ihr Leben wie ihre Beliebtheit charakterisierenden Beinamen, die „süßbäuerliche“, nach ihrem Schlangwort in einem Schwanke, in dem sie als Freizeutochter ihren Prätigam immer „süßbäuerlich nett“ nannte. Auf ihren Weltreisen durch ganz Deutschland erntete sie nun Triumphe, wie sie nur in dieser theaterbegeisterten Zeit möglich waren. So berichtet a. B. eine Kritik aus Königsberg vom Jahre 1888: „Trotz des Notstandes überfüllte Häuser mit gedämpftem Orchester, zahllose Hervorrufe in und nach den Akten, vom Publikum übermüht verlangte Tische, reiche Blumenpenden und Vorbeefranze, Serenaden und Straßenzuschauer mit öffentlichen Klenden und allgemeinen Hoch und was die Dankbarkeit und der Kunstenthusiasmus sonst noch alles erkennen können.“ Und dann wird sie folgendermaßen gelobt: „Anna Schramm ist die erste in ihrem Fache, sie ist unbedrückt die hervorragendste deutsche Soubrette, die unsere Zeit geschaffen hat, ja noch mehr: Anna Schramm ist ein souveränes Genie im Gebiete der dramatischen Genremererei. Sie hat eine eigene Schule gegründet und ist dadurch das berühmte Sprees Original geworden, dessen kunsthistorische Tragweite erst recht durch die zahlreichen Kopien, die es gezeugt hat, in die

wurden geradezu zum „schwarzen Mann“, mit dem man die Kleinen schredte: „Bei, Kinder, bei — Morgen kommt der Schwab, — Morgen kommt der Dreschner — Und wird die Kinder beien lorn.“ Ein anderer Schwabenspruch zu der Kinder lautet: „Der Schwab ist gekommen, — Hat alles weggenommen; — Hat d'Fenster 'neing'schlagen, — Hat's Blei rausgeraden, — Hat Augeln draus soffen, — Hat alles verschossen.“ Friedrich v. Cr. ist ähnlich wie Luther und Napoleon, eine Lieblingsfigur der Kinderreime; lustig erdient es aus deutschem Kindermund: „Und wenn der alte Frische kommt — Und klopf nur auf die Hosen, — So läuft die ganze Reichsarmee, — Panduren und Franzosen.“ An die Franzosenzeit der napoleonischen Kriege erinnern Verschen, wie: „Rampplamplam, Parier argent, — Sein lumperger Geld als Allignat, — Du'st'we qu'il bit hat Hosen an, — Parlez vous hat Strämble an.“ Ober: „Hobb, Mariannchen, hobb, Mariannchen, — Daß das Säpchen tanzen! — Bekern waren die Preußen hier, — Heute sind die Franzosen. Eine Verhöhnung der Engländer mit ihren Galerien enthält der Danziger Kinderreim aus den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts: „Bib, Maurod pip, — De Gailersch geist du out; — Bin Landstrog bistu utgelegen, — Bin Gollm do bestu Schamer geflegen, — Bib, Maurod, pip, — De Gailersch bistu quiet.“ Zahlreiche Kinderreime singen von Napoleon I. und besonders beschäftigen sie sich mit dem gekrönten Kaiser bei Genappe, bei Wagram. — Da verlor er Hut und Kappe.“ Ober: „Napoleon ist nicht mehr stolz, — Dandelt leht mit Schwefelhols; — Er lauft die Straßen auf und ab; — Der lauft mir meine Höllein ab?“ Und dem Beginn der Freiheitskriege heißt es: „Die Preußen haben den Sieg gewonnen, — Es werden wohl bessere Zeiten kommen; — Jetzt geht es nach Paris!“ 1848 wird der alte Kaiserreim zeitgemäß umgedichtet: „Vögel, Vögel, flieg, — Der Feder ist im Krieg, — Der Strauß ist im Oberland! — Und macht die Redubill bekannt.“ Nach dem Kriege von 1859 sangen die Kinder: „Oesterreich ist so mabe, — Oesterreich ist so matt, — Es macht mit Frankreich Friede, — Es hatt den Krieg nun satt.“ Und die Ereignisse von 1866 spiegeln sich in dem süddeutschen Kinderreim: „Leise, kindlein, leise, — Sonk kommt der böse Preuße, — Sonk kommt der Vogel von Falkenstein, — Jagt auch den Mantuffel in den Rücken hinein, — Der Bismarck kommt dabinter — Und frist die großen Kinder.“

Wagen feilgekauft **Wien**, wo die 1885 erbaute, nach ihrer mit Eisenwasser getauchte Räder zu einem Ereignis allerersten Ranges. Anna Schramm war eben nicht bloß eine gute Hausfrau, eine vorzügliche Köchin, sondern die einflussreiche Verwalterin jenes Alt-Berliner Osmors, den sie noch in die zu andern Wittern bedende Weltstadt hinführgerechete hatte. So ist sie die „Furchbar Reiter“, wie der Volksmund sie getauft hatte, auch dann geblieben, als sie vom Berliner-Theater zum Königl. Schauspielhaus überging und ihre lebendige Leiterin in der Herbstsonne ihres Köchlichen Alters leuchtete lag.

Im Alten Theater in Prag wurde das Lustspiel „Gottmann“ von Andor Gabor erstmalig gegeben. Das Cyprianer Waldtheater wird auch in diesem Sommer spielen. Die Eröffnungsvorstellung soll am ersten Pfingstfesttage stattfinden.

Wetti Bauhin 7. In Wien ist Wetti Bauhin, die am 23. März ihren 102. Geburtstag gefeiert hatte, gestorben. Professor Weierstrass, Leipzig, wurde die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft von Otto-Reuch am Kriegsbände verliehen.

Der berühmte Straßenschlichter der Leipziger Universität Königl. Sächs. Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. jur. und phil. Karl Binding vollendet am 4. Juni das 75. Lebensjahr. Sein wissenschaftliches Wirken im Jubiläumsjahre 1908/09 Rektor der Leipziger Hochschule. Im Jahre 1913 trat er von seinem Amte zurück und wohnt seitdem in Freiburg i. Br. Bei seinem Scheiden aus Leipzig ernannte ihn der Rat dieser Stadt zum Ehrenbürger.

Stadttheater in Riesa.

Anlässlich der am 4. Juni vollendeten zweijährigen Spielzeit in Riesa, die durch den Kriegsausbruch bedingt wurde, schickte sich die Direktion nebst Angehörigen veranlaßt, allen denen, welche einfließend dem Unternehmen gegenüberstanden, und ihre werthe Unterstützung zuteil werden ließen, herzlichsten Dank auszusprechen.

Abgesehen von einer dreiwöchigen Unterbrechung, fanden die Vorstellungen seit der Mobilmachung an allen Sonntagen und Festtagen statt. Waren einige Vorstellungen minder gut besucht, so wurden Direktion und Mitglieder durch einige vollbesetzte Häuser wiederum entschädigt.

Besonders die Sommerzeit und nebenher auch das Verbot für Minderjährige wirken lähmend auf den reichlichen Besuch. Trotzdem wird die Geschäftsleitung bemüht sein, auch künftig reichliche Abwechslung im Repertoire und auswärtsiger Gastspiele zu bieten.

Für die Pfingstfesttage und einige spätere Sonntage wird der Soldat Christian Richter das eingespielte Ensemble wieder vervollständigen und das diesige Publikum durch Regitationen aus dem Felde zu erfreuen versuchen. Da die Direktion wegen Mangel an männlichen Mitgliedern auch bis auf weiteres an Riesa gebunden ist, bittet sie, das bis jetzt erwiesene Wohlwollen dem Unternehmen zu erhalten.

Für das Theaterwesen in der Provinz dürfte der Fall einer zweijährigen Theaterspielzeit wohl einleuchtend und als Beweis dafür gelten, daß der Sinn für Kunst und Gutes nicht erloschen ist und daß das Theater eine Unterhaltungs- und Erholungstätte ist, welche Sorgen bricht und Leiden mildert.

Nochmals Dank, herzlichsten Dank!
Die Direktion und Mitglieder.

Schwarzschaffiger Taubst.
ausgelassen **Wohltät. 51a.**

Saub. frdl. möbl. Zimmer
für 1. 2. zu mieten gesucht. Off. mit Preis unt. W 61 an das Riesaer Tageblatt.

Gesucht möblierte Wohnung
3 Zimmer mit Küche, in guter Lage, für 3 Personen. Mithiltinge aus England. Offerten unter O 6202 an das Tageblatt Riesa.

Wohnung von 170 bis 180 M. von kinderlosen Leuten 1. Juli anzufragen. Angebote unt. K 606 an das Tageblatt Riesa.

Früdl. möbl. Zimmer u. verm.
Bauhofstr. 22, 1.

Möbl. freundl. Zimmer am R. u. W. 10.
15. Juni an die Herren Herrn zu vermieten. In Riesa im Tageblatt Riesa.

Möbliert. Zimmer
sald od. spät. bill. zu verm. Albertstr. 5, p. r.

Schlafstelle m. Mittagstisch
frei **Wohltät. 4, 1.**

Besseres möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
(passend für 1 od. 2 Herren) (sof. od. spät. an vermieten. Zu erl. im Tagebl. Riesa.

Schöne Wohnung mit 2 Zimmern, nahe Langenberg zu verm. Adresse im Tageblatt Riesa.

Achtung! Kaufe stets Schlachtpferde
und zahle bis 500 M.
Albert Seifert, Hofschlächter,
Tr. Altb. Pl. Reithaus, Stadtküche 3.

Chemische Untersuchungen
von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Garm-Analysen etc. werden sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium der Stadtküche zu Riesa
Dr. phil. nat. Alfred Arnold,
Apotheker und Chemiker.

109. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. Juni 1916.
empfehlen
LOSE Eduard Seiberlich.

Beschlagnahmefreie Roggenkleie
ist wieder eingetroffen und empfiehlt
Rog. Starke, Futtermittelgeschäft.

Bei Ernst Mittag kaufen Sie sehr preiswert.

191. Mädchen f. p. 1. Juli Stellg. **Verkäuferin** od. v. Art a. Lern. **Verkauf** auch nach auswärtig. Offert. unt. S 606 an das Tageblatt Riesa erb.

Keiterer, zuverlässig, Linderslebes Mädchen
für 1. Juli gesucht.
Frau W. Lange-Deppa,
St. Reithaus Nr. 76.

Person. Verköllung Dienstag von 3-8 Uhr nachm. bei H. Stelzer, Weinrestaurant, Riesa, Hauptstraße 82.

Junge Dame
sucht Kostenthalt in best. Familie, wo sie sich im Haushalt ausbilden kann. **Gewünscht** vollständiger Familien-Anschluß, etwas Taschengeld.
Würde sich auch ganz gern, wenn Konfektionsgeschäftsvorhanden, da noch etwas mit betätigen.

Offerten erbeten an
Dr. M. Böhm, Auerbach
i. Bist., Nikolaitr. 23.

Bautechniker,
Klotter Zeichner, sucht Nebenarbeit. Angebote unt. U 609 an das Tageblatt Riesa.

Einem jüngeren Schmiedehilfen
stellt sofort ein **Gustav Schulze,**
Marmorwerk.

Schlosser und Rieter
für Gesehbau,
Stemmer
für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an **Sächsisches Waggonfabrik Werda.**

Mehrere Handarbeiter
finden sofort Arbeit bei **Gustav Schulze,**
Marmorwerk.

Einige kräftige Arbeiter
oder auch Frauen stellen noch ein **Häbler & Co.**

Für 1. Juli d. J. suche ich
zur Vertretung einen unverheirateten, älteren **Oberschweizer,**
der mit einem Gehilfen einen Stall von 30 Stück Kühen u. 10 Stück Jungvieh versorgt. Späterer Vorstellung nach Einsegnung der Zeugnisse und Gehaltsanprüche bis 15. d. M. erforderlich.

Däweritz, Braufl.
Für einen Jungen, welcher die Schule verlassen hat, wird **Wohltät. 51a** Beschäftigung gesucht. Offerten erb. unter T 607 an das Riesaer Tagebl.

Zuverlässiger Geschirrführer
und **Arbeiter**
werden gesucht.
Spezialist August Schneider.

Suche eine Stelle als Hauswirtsch.
1. Juli. Offerten unt. X 62 an das Riesaer Tagebl. erb.

Steinmetzgehilfe
sofort gesucht.
Max Langguth,
Bildhauer, Strehla a. C.

Wer verkauft sein Haus-
grundstück, Gut, Villa, Fabrik od. Bau-land. Angeb. an **Edwald Welland,**
Chemnitz, Postlagernd.

Haben Sie
das Riesaer Tageblatt für Juni:
bestellt?

Geschäftsübernahme.

Allen werthen Gästen, Freunden und Gönnern hiermit zur Kenntnis, daß wir vom Mai ab das Restaurant zum „**Kleinen Kuffenhaus**“ übernommen haben, und bitten gleichzeitig, das Wohlwollen, welches uns bisher entgegen gebracht wurde, auch auf dieses Lokal zu übertragen.

Dochachtungsvoll **Karl Schmann** und **Franz N. B. Zum Ansdank** dankt das gute Riebert Bier.

Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag, den 4. Juni
Militär-Garten-Konzert

gegeben vom Musikkorps der vereinigten Ersatz-Abteilungen Feldartillerie-Regiment Nr. 32 und 68.
Leitung: Musikleiter **Schubert.**

Vorzüglich gewähltes Programm.
Anfang 5 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 20 Pfg. Bei zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **C. Dettig.**
Bei unglücklicher Witterung findet Streich-Konzert im Saal statt.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 4. Juni
Militär-Garten-Konzert

gegeben von der Kapelle des 1. Pionier-Bataillons Nr. 22.
Leitung: **H. Gimmeler,** Obermusikmeister.
Anfang 5 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 20 Pfg. Um zahlreichem Besuch bittet **H. Gimmeler.**

Gasthof „Admiral“, Boberßen.

Sonntag, den 4. Juni
großes Militär-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des 2. Erl.-Bataillons Infanterie-Regiment Nr. 133 in Glauchau.
Leitung: Musikleiter **Rimmermann.**
Anfang 5 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 20 Pfg. Um gütigen Besuch bittend laden ergebenst ein **Hans Gählein, J. B. im Felde** und **Franz.**

Berners Weinstuben, Lichtensee

Angenehmer Ausflugsort
Gute Küche, sowie vorzügliche Obst- und Beerenweine eigener Kelterei.

Rieser Kloster-Tropfen

Fenster Likör
aus heilkräftigen Gebirgskräutern destilliert.
Appetitregend. - Verdauungsbefördernd.
Nur echt in Originalfüllung bei **Paul Starke, Albertplatz.**

LOSE

1. Klasse 160. 2. C. Landes-Lotterie
Ziehung 14. und 15. Juni 1916
empfehlen
Ferdinand Schlegel, Riesa.

Glasfirmen

in allen Größen fertigt an
Heckers Nachf. Richard Künzel
Riesa a. d. Elbe, Goethestr. 79, 1.
Gleichzeitig halte ich mich zur Ausführung von Dekorations- und Schriftmalerei, sowie zum Anstrich von Fassaden mit eigener Malwerkstatt bestens empfohlen.

Rieser Bettfedern-Dampf- u. Reinigungs-Anstalt.

Betten reinigt, desinfiziert sauber und billig 1 Pfund 25 Pfg.
Frau Steglich, Bismarckstr. 22, 2.

Geschäfts- und
Werkzeuge,
darunter eine selten schöne dänische Sense, stehen bei mir unter voller Garantie zum Verkauf.
Albert Mählhorn,
Gröba, Fernspr. Riesa 655.



Wer verkauft od. weiß nach Fabrik, Ziegelm od. Areal

mit vorhanden od. zu beschaffen. **Wohltät. 51a** reicher Betriebes- wasser, ferner 11 Fabrik-Areal im Freib.-Gebiet? Angeb. erb. u. S 602 Invaliden- bank Riesa.

Rant oder Beteiligung

an gutem Geschäft, Gewerbe- oder Fabrikbetrieb usw. durch **Conrad Otto, Brunnenstr. 25,**
Rant verl. kostenl. Angebote. Gegen 40 bis 50 Prozent

Heu

wird zu kaufen gesucht. **Gröbaer Dachziegel-Fabrik, Robert Dörsel.**

Altes Heu
liegt zum Verkauf **Branisch Nr. 1.**

Eine fast neue **Grasmäschine** zu verkaufen. Zu erfahren im Riesaer Tageblatt.

Ein gebr. Sofa
billig zu verkaufen **Saubsitz, 52.**

Horrenfahrrad
zu verkaufen **Saubsitz, 3, p. r.**

2 gebr. **Reifenräder** zu verkaufen **Saubsitz, 73, Fahrrad-Obd.**

Kräftiges, hohles Fahrrad
mit Torpedostreifen u. unter Bereifung zu verk. **Dr. 32 Pl.**
Zu erf. im Tageblatt Riesa.

Kinderwagen zu verkaufen **Heide, Heidebergstr. 5.**

Mod. zweif. Sportwagen
mit Plane zu verkaufen. Zu erfahren im Tageblatt Riesa.

Unsere Kriegsflotte!

Wissenswerte Angaben über Baugeschichte, Panzerung und geschätzte Kreuzer gibt der **Marinebogen** für 20 Pfg. in der Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes **Goethestr. 50.**

Mehrere Paare getragene Schuhe für Kinder

von 1-4 Jahren verkauft **Gröbaer Straße 3.**
Getragene, aber noch gut erhaltene **Minderkleider** u. Schuhe sind zu verkaufen. **Wohltät. 51a** im Tagebl. Riesa.

Zwei neue Damenstühle,
dunkelblau u. schwarz, Größe 42 und 46, sind zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen **Feigenhauerstr. 20, p.**

Prismenfenster,
Fabrikat Böh. Gl. u. B. oder andere bewährte Marke, gebraucht, aber noch in gutem Zustand befindlich, zu kaufen gesucht. Offerten nur mit Angabe der Fabrikmarke, des äußersten Preises und der Vergrößerung an **Gählein, Kranzhaus Riesa.**

Hönertrautritter
nähehaft wie Körnerfütter, **Sandsteinfütter,** und **Gundelkuchen,** **Stardrogere, Köchleinbrod.**

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheitohenroches Bündelholz
- empfiehlt billigst -

G. F. Förster.

Täglich frisch gepflückte **Erdbeeren.**
Schmidts Obd. u. Beeren-Plantagen, Rühndorf.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlags- und Druckerei: Danner & Winterlich, Niesau. Geschäftsstelle: Gießstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schmal, Niesau; für Anzeigen: Wilhelm Dittler, Niesau.

Nr. 127.

Sonntag, 3. Juni 1916, abends.

69. Jahrg.

Rom während des Krieges.

Waffenindustrie hinter der italienischen Front.

Von Dallar.

Rom, Anfang Mai 1916.

Die Reise von Mailand hierher war mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden infolge der wiederholten Vorkämpfungen und Polizeiverhänge während der Fahrt. Die Furcht der Behörden vor Auspähern und Verrätern hat in letzter Zeit eher zugenommen als abgenommen und grenzt ans Lächerliche. In der letzten Station vor Rom, Monte Rotondo, fand die letzte hochnotwendige Durchsuchung meiner Papiere statt, die mit dem Befehl endigte, mich sofort nach der Ankunft in Rom auf dem Polizeiamte zu melden, um die Aufenthaltserlaubnis zu erlangen. Ganz wie in den vielgeschmähten Zeiten des Kirchenstaates. Das umständliche Verbot auf dem römischen Amt mit hundert Fragen und einem weitläufigen Protokoll nahm 2 1/2 Stunden in Anspruch. Endlich erhielt ich die Erlaubnis, sechs Tage in der Hauptstadt zu bleiben und ihre Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

Als eine der Hauptsehenswürdigkeiten erschien mir bald die Bevölkerung selber in ihrer geradezu ausserordentlichen Kriegserregtheit, Unruhe und verblüffenden Leichtgläubigkeit. Die phantastischen Gerüchte, die ausgebreitet werden, finden sofort Verbreitung, und es entstehen Zwischenfälle von geradezu mittelalterlichem Gepräge, die weder der lateinischen Kultur noch dem vielgerühmten kritischen Geist der Römer Ehre machen. Da wird mit einer Bestimmtheit, die keinen Zweifel gestattet, die Behauptung wiederholt, daß die Deutschen die Brunnen vergiften. Auf Piazza Navona hat man einen österreichischen Auspähler in dem Augenblicke festgenommen, als er ansässig das Wasser des großen Vermin-Frunnens mit Cholerabazillen verdundeln wollte! Nach Feststellung der Persönlichkeit handelte es sich aber um einen friedlichen holländischen Reisenden, der sich in das Anschauen der barocken Statuen versetzt hatte. Täglich werden ähnliche schwere Mißgriffe gegen ehrenwerte Bürger begangen. Ein alter römischer Notar, ein großer Patriot und zum Ueberflus Mitglied des Nationalistenvereins, kam von Vicenza zurück und erzählte auf Piazza Colonna einem Freunde, was er im Kriegsgelände gesehen hatte. Ein vorübergehender Herr schnappt einen abgerissenen Topf aus der Unterhaltung auf, hält den Erzähler für einen Auspähler, will das Vaterland retten und ruft die Leute zusammen. Am Ru stürzt sich ein Haufen von

Menschen auf den alten Notar, der bald schwer verletzt am Boden liegt! Die Bevölkerung hat völlig den Kopf verloren, und beide Geschlechter lassen sich zu unwürdigen Handlungen hinreißen: Jeder hält seinen Nebenmenschen für einen Verräter und sieht überall Gefahren. Die verrücktesten Märchen finden Glauben. Man glaubt in einem Warenhaus zu sein.

Das Straßenleben ist im allgemeinen so bewegt, wie sonst in Friedenszeiten, auf dem Corso drängen sich die Menschen wie immer geschäftig, aber im frühen Nachmittag, die Schaufenster sind glänzend erleuchtet und die großen Kaffeehäuser Arago, Ravaglia usw. sind überfüllt. Aber hinter diesem äußeren Bild verborgen sich doch erhebliche Veränderungen. Der Kleinhandel ist ruiniert, und auch die großen Geschäfte haben schwer gelitten. Auf der Piazza Venezia, vor dem unvollendeten Nationaldenkmal herrscht immer reges Treiben; auf den weichen Stufen vor dem Altar des Vaterlandes werden Kränze für die im Kriege Gefallenen niedergelegt, acht erbeutete österreichische Kanonen, die dort aufgestellt sind, finden jedes eifrige Bewunderer und regen die vaterländische Kampflust neu an. In dieser Stelle hört man immer von Unberufenen eine sehr fragwürdige strategische Weisheit vor aufmerksamen Hörern verkünden. Ein Herr, der wie ein Volksschullehrer aussah, sammelte einen eifrig lauschenden Kreis um sich, als er einen Vergleich zwischen Coborna und Napoleon I. ausführte, zwischen denen er diese Ähnlichkeiten feststellte. Die Redner liefen weit auseinander, als ein Infanterieregiment in Kriegsausrüstung mit klingendem Spiel vorbeimarschierte, um am Bahnhof verladen zu werden. Dann brönte die Luft von dem Geschrei: „Es lebe Italien! Nieder mit Österreich!“ Der benachbarte Palazzo Venezia ist an diese Ruhe übrigens gewöhnt, er hat sie auch in Friedenszeiten oft genug gehört.

In den Schaufenstern des Corso, der Via Nazionale, auf Plätzen und Straßen, überall sind die Bildnisse d'Annunzio, Garibaldi, des Königs, der Königin, der Minister und Generale ausgestellt, dazu Ansichtskarten von Trient, Triest und Udine, überhaupt alles, was zur Erregung des chauvinistischen Geistes der Bevölkerung beitragen kann. Es gibt keinen italienischen Straßen, der nicht ein Gewehr oder einen hölzernen Säbel in Händen hat oder eine Militäruniform trägt. Die Buchhandlungen sind überfüllt mit Kriegsbüchern, denn es ist ja nötig, immer noch den Krieg gegen Österreich zu rechtfertigen, das alte Recht Italiens zu beweisen, daß und Verachtung des Feindes zu verbreiten. Überall lazierten und Ael entgegen wie: „Wir müssen siegen“, „Der illustrierte Krieg“, „Italien vor der Welt“, „Österreichs Verantwortung für den Weltkrieg“, „Der Verrat Bulgariens“, „Hinaus mit den Barbaren!“ Sportarten und Herrbilder müssen den gleichen Zweck dienen, sie werden einem auf Schritt und Tritt angeboten, in Massen verkauft und finden sich in allen Händen. Sie sind übrigens von wiberlicher Mäßigkeit und Geschmacklosigkeit. Deutsche, Österreicher, Türken und Bulgaren werden auf jede Weise verhöhnt und lächerlich gemacht, ihre Herrscher geißelt beschimpft; auf manchen Karten sind die österreichischen und ungarischen Truppen barfuß und in Lumpen dargestellt, statt der Gewehre mit Knütteln bewaffnet. Keines geht auch die Vorrede mit dem Bildnis d'Annunzio ab, die angeblich aus erbeuteten feindlichen Geschossen gemacht sind. In den Kinos werden die Heldentaten des italienischen Heeres und seiner Verbündeten in schwindelhafter Weise verherrlicht. In jedem Programm findet sich die ungelieblich erwartete Nummer mit den unvermeidlichen österreichischen Gefangenen; dann wird der überfüllte Zuschauerraum zu einem Käfig voll wilder Tiere, ein hunderröchendes Gebrüll erschallt: „Tod den Österreichern“, „Nieder mit den Barbaren!“

Alles Deutsche ist umgewandelt, oder hat verschwinden müssen. Die Geschäfte Deutscher, die offen geschlossen sind, werden von Italienern weitergeführt; fast alle Geschäfte von Deutsch-Schweizern sind gezwungen worden, ihren Namen zu ändern, oder ein Plakat mit der Versicherung anzubringen, daß sie neutral sind und mit Deutschland oder Österreich nichts zu tun haben. Die

Leitung des Nationalistenbundes verbreitet unter allen Ladenbesitzern Roms Rundschreiben, in denen dieselben ermahnt werden, nur Pariser Artikel zu führen, oder wenigstens, wenn sie ohne deutsche Waren nicht auskommen können, diese nicht ins Schaufenster zu legen, um nicht den Horn der Feinde deutscher Kultur herauszufordern. Mit besonderer Heftigkeit wird von Lehrern der höheren Schulen der Kampf gegen die deutschen Textausgaben arabischer und lateinischer Klassiker gefordert, die bisher in italienischen Gymnasien vorwiegend gebraucht wurden, weil sie eben die besten sind. Die Lehrer selber wissen sehr wohl, daß die wenigen italienischen Textausgaben nichts taugen, aber aus Patriotismus und Deutschenhaß verlangen sie nun, daß diese allein in den Schulen benutzt und die bewährten Teubnerischen Ausgaben hinausgeworfen werden.

Der Krieg hat die Stadt äußerlich umgewandelt. Die alten historischen Paläste mit den düsteren Mauern haben die klare Herrlichkeit ihrer toten Fassaden verloren. Ganz Rom scheint wie für ein unaufhörliches Fest geschmückt, in den Hauptstraßen wehen lange Flaggen in den italienischen, französischen, englischen und russischen Farben, auf den Dächern flattern große Standarten im Winde, Bündel von Fähnchen schmücken die Fenster u. Häuser in den Nationalfarben zieren die in den Geschäften ausgelegten Waren. Schuhfabriken, Modartikel- und Wäsche-läden bieten dem erkaunten Kunden vaterländische Alpini-Schuhe, Verkaufert-Hüte, Halsbinden mit dem Kreuz von Savonen, Garibaldi-Taschentücher und mit dem roten Kreuz geschmückte Börsen, Mappen, Notizbücher usw. an. Die Verschwendung von Fahnen, Farben, und Blumen, mit denen wohlhabende Leute ihre Balkone schmücken, geben der Stadt ein glänzendes, festliches Aussehen wie einer reichen Dame, die alle Tage ein frohes Ereignis zu feiern hat, und die Fröhlichkeit der Stadt scheint sich in den Augen der Spaziergänger in den Hauptstraßen wie auf dem Monte Vincio und in der Villa Borghese zu spiegeln. Aber in den Stabvierteln, wo die armen Leute wohnen, sieht es anders aus. Männer und Frauen zeigen in ihren Mienen, wenn nicht Besorgnis, so doch Gleichgültigkeit. In den Unterhaltungen, die man zufällig mit anhört, klingt Müdigkeit und Angst durch vor der immer schwerer lastenden Lebensnot. Die gebräute Haltung dieser Leute ist so augenscheinlich, als daß man sie übersehen könnte. Der Lebensunterhalt ist teuer geworden und die Arbeitslosigkeit, die in gewöhnlichen Zeiten schon groß war, ist gestiegen; die Armen stehen täglich von neuem vor der bedrückenden Frage, wie sie ihren Hunger stillen sollen. Ein sehr magerer Trost ist für sie die Versicherung, daß der Nationalkrieg heilig ist, wie die Nationalisten behaupten, die aus der völligen Unkenntnis der Ereignisse und aus dem Unklug haben ziehen, daß Rom in beträchtlicher Entfernung vom Kriegsschauplatz liegt. Obgleich die Kriegsheter, die auf die einseitige Lichtgläubigkeit rechnen, einen nahen Sieg vorzuspiegeln, so kommt doch in der düsteren Atmosphäre der schmucklosen Stabviertel die Ruhmesgewißheit nicht zum Durchbruch und gibt sich nicht mit der hochmütigen Robheit kund, welche die Kriegsfreunde, die Eroberer, die Deutschfreier zur Schau tragen, alle die Herren und Damen, die mit großem Kleideraufwand, ihren Diamanten und wohlgenährten Barden über den Corso schlendern.

Diese Leute, die mit einem Nadeln auf den Lippen vorübergehen, diese Dame in hellen Kleidern, die Menschenmassen, die sich unaufhörlich in den Kaffeehäusern und Weinlokalen drängen, die Orchester, die ihre Marcia Reale (Königsmarsch), den Garibaldihymnus oder das Triestlied bis auf die Straße hinaus erklingen lassen, die vornehmen Wagen, in denen lachende und von Wohlgerüchen duftende Damen nach der Villa Borghese fahren, die überfüllten Theater und die flatternden Fahnen; gehört das alles wirklich zur Hauptstadt eines Landes, das in einem schmerzlichen Kriege steht, dessen Grenzen bedroht sind, dessen Söhne in großer Zahl balingemacht werden? Ein Schauspiel, das ebensowohl Stammen wie Trauer erweckt.

*) Es war noch vor der Zeit der österreichischen Offenstbe. Anmerkung der Redaktion.

Dreßler

Modewaren - Kleiderstoffe
Seide - Wäsche - Konfektion
Aussteuerartikel, Leinen - u.
Baumwollwaren, Gardinen,
Herrenwäsche usw. Nur ganz
solide, preiswerte Waren.

Dresden

Prager Straße 12

Friedels Liebe.

Roman von Kuny von Panhuy.

1. Fortsetzung.

Hans lachte: „Weißt du, liebe Tante, Pferdehandel ist nach meiner Ansicht ein höchst ehrenwerter Beruf und so'n bißchen Pferdehändler unter Kameraden ist überhaupt das Feinste, was man hat“, er schmit eine prächtige Grimasse, Friedel wäre ihm am liebsten um den Hals gefallen, so drollig und hüßlich sah er aus.

„Ach, Kinder, laßt mal die Pferde einen Augenblick beiseite, mich interessiert augenblicklich die Wagenfrage bedeutend mehr“, schmit der Oberst seiner Frau das Wort ab, die ihren Reffen etwas erwidern wollte. „Wo nehmen wir unsere Abendtags ein? Wir essen doch zusammen, was Hans?“

„Natürlich Onkel, eigentlich hätte ich ja im Rennklub „Laufringel“ ein bißchen feiern müssen, ich habe aber meinen Kameraden, die mir anvertrauten, daß sie heute abend Durst auf Sekt haben, schon gesagt, sie sollten sich den man verkneifen, ich müßte es auch, da ich in Gesellschaft meiner Braut und meiner Schwiegereltern souperieren würde, und die brauchen vor der Hochzeit nicht zu erfahren, daß ich ein Schlemmer bin.“ Er blickte bei diesen Worten richtig jugenhaft vergnügt drein.

„Ich trinke auch gerne Sekt, namentlich wenn er mich nicht sohet“, sagte der Oberst lakonisch und schmunzelte.

„Fein, da gekatte ich mit, meinen hochverehrten Herrn Oberst sowie meine Frau Schwiegermama und mein Fräulein Braut alleruntertänigst zu einer Flasche Champagner einzuladen.“

„Wir wollen uns aber ein Plätzchen suchen, wo wir nicht gleich „ganz Frankfurt“ treffen“, meinte Oberst Zorhagen und rief dem Kutsher zu, wohin er fahren sollte. Schon war man in der Schornhorstraße. Nun sollte der Wagen über den Bahnhofsplatz, links lag maffig und wichtig der riesige Bahnhofsbau. Jetzt ging es im schlichten Trabe die belebte Kaiserstraße hinunter und bald hielt man vor einem großen Restaurant. Man stieg die Treppe zum ersten Stock hinauf, durchschritt einen Saal und fand nun auf einer nicht allzu geräumigen, aber geschäftig gelegenen Terrasse. Noch waren die meisten Tische frei, nur ein Pärchen sah in einer Ecke, und von einem Tisch an der Brüstung sprangen bei dem Eintritt der beiden Offiziere zwei Einjährige auf. Dammer Männen, die sich hier nach dem Rennen mit dem Problem beschäftigten, Dummern mit Weinwein hinunterauszuden, um sie in diesem löblichen Tun nicht zu lange

aufzuhalten, winkte der Oberst schnell ab. Als sich die beiden langen Menschen niedersetzten, glaubte Friedel zu hören, wie einer dem andern aufleuchtete: „Graf Wadenbach, der „Laufringel“ geritten.“ Ein fremdiger Stolz waltete in ihr auf. Sie sah ihrem Verlobten gegenüber und glaubte mit ihm und sich mit ihm an auf „Laufringel“ Wohl, und der Champagner färkte ihre Wangen rötlich und ließ ihre braunen Augen leuchtender werden. Sie ist wirklich sehr hüßlich, dachte Hans Wadenbach, wenn sie nur nicht so'n „Frosch“ wäre, sondern ein wenig entgegenkommender, wärmer, und Friedel dachte, wenn er nur mal ein einigzels selbes Liebeswort für sie übrig hätte, das nicht jeder hören dürfte, so ein Wort, wie er es vielleicht gesprochen hätte, damals im Walde, als er sie sah und der Vater dazugab.

Während Friedel begann sich die Terrasse zu füllen, alle Tische waren besetzt. Aus dem Saal kamen weiß und schneeweiß die Hüftmänner ungarischer Weisen, die Weigen schluchzten und lechzten in überkührender Freude, in unglücklichem Leid. — Schon zeigte der Himmel ein dunkeres Blau und die untergehende Sonne malte die kleinen weißen Wölfein rosa, und dann erloschte die rosige Farbe zu einem matten Grau und das Blau des Himmels ward fast schwarz. Auf den Tischen flammten die rotbeschrifteten elektrischen Lampen auf und drohen am Firmament Himmelstern über und läßt und fern die ewigen Sterne. Die Fahne des Wladimirbundes brannte in der Anlage sah aus wie der Flügel eines riesigen Raubvogels, der sich dort niedergeböhrt hatte, und von der Kaiserstraße hörte das einformige Klingeln der vorbeigleitenden Tramwayen und das Rollen der Wagen auf dem Asphalt. Die Melodie der Großstadt.

„Hier sitzt es sich ganz famos“, äußerte der Oberst, „und ein gutes Publikum“, sagte er nach einem kläglichem Rundblick hinzu. Seine Frau nickte ihm bei.

Das Ehepaar vertiefte sich bald in sein liebes Thema: das Avancement, das ja Stoff zu reichlichen Erörterungen bot, und Friedel und Hans langten nach kurzem Umweg wieder bei „Laufringel“ an.

Im Saal des Gesprächs legte der junge Offizier über den kleinen Tisch hinüber seine Hand leicht auf Friedels Rechte, mit der sie eben das Weinglas ergreifen hatte. Der dünne Aelch bedeckte seine Hand und eine süße Unruhe stieg in ihr auf und machte ihren Arm schwer. Hans runzte einen Augenblick und mit leisem Bekremseln sah er das Mädchen an. Sollte er ihr mit der Bezeichnung „Frosch“ doch unrecht getan haben? „Sie schön deine Augen sind, Friedel, sie leuchten so eigen heute“, wie ein heißer Hauch wehte es zu ihr herüber; Vater und Mutter sprachen laut und eifrig und achteten ihrer nicht.

Eine unendliche Seligkeit erwaute plötzlich in ihr und ein hilfloses bebendes „Hans“ brachte sie hervor.

Seine Augen senkten sich tief und fragend in die ihren. „Ich habe dich lieb, Hans“, tönte es in ihrem Herzen, und „ich habe dich lieb, Hans“, wollte es sich gemaltam über ihre Lippen drängen. Die Eltern debattierten immer noch über ein gutes und schlechtes Avancement. Weiß schmelzeten die Weigen der Ungarn und weckten die Sehnsucht nach Glück und Liebe, und die Abendluft trief kösend und lau um Friedel Zorhagens glühende Wangen.

An einem Tische neben ihnen nahmen neue Gäste Platz: unwillkürlich sah Hans auf und starrte wie demotiviert die junge Dame an, die in Gesellschaft einer etwas älteren Frau nahm und bei dem dienstfertig herausbringenden Kellner ihre Bestellung machte. Der süße Mann, der zwei junge Menschenhänder umspannen hatte, war zerrissen, Friedel sollte den Blicken ihres Verlobten und auch die Eltern waren aufmerksam geworden. Wie der Kellner sich in Liebenswürdigkeiten erschöpfte, die Damen schienen hier nicht zum erstenmal zu sein. Und wenn auch, so war die Schönheit der jüngeren wohl instande, auch ein Kellnerherz in Flammen zu versetzen. Eine schmale feingliedrige Gestalt, auf der das Köpfchen einer Wenne thronte, um das sich kunstvoll rötlich-braunes Haar bündelte, dazu die großen blauen Augen von dichten dunklen Wimpern umgeben. Grazios umhüllte das elegante moderne grüne Seidenkleid die Figur und über den schmalen Kinderhüftern lag schlängelnd ein breiter kostbarer Hermelin. Ein großer Hut mit süßlichen weißen Straußenfedern kleidete das süße Antlitz entzückend.

„Ach, das ist in Wagna Bergen vom Karl-Theater“, sagte Gräfin Zorhagen und hob ihre Gorgnetic. Sie musterte eingehend die junge Schönheit. „Viel zu auffallend für meinen Geschmack“, meinte sie dann. Der Oberst nickte, für Frauen war sein Interesse abgekumpft. Avancement, Dienst und Pferde blühten ihm wichtiger.

„Wie gefällt sie dir, Friedel?“ Hans fragte es. Der kameradschaftliche Interion lag wieder in seiner Stimme, das heiße, Süße, Werbende war daraus geschwunden, das Erschienen der Schauspielerin hatte den Janber gebrochen.

„Ich finde Fräulein Bergen sehr schön und sehr elegant“, gab Friedel zurück, „außerdem ist sie eine gute Schauspielerin und schon sehr beliebt trotz der kurzen Zeit ihres hiesigen Wirkens.“

„Ich habe sie noch nie spielen sehen, du weißt, ich mache mir nicht viel aus dem Theater. Sage, Friedel, wo blieben wir doch noch gleich vorhin im Gespräch stehen? Sprich ich nicht davon, daß ich „Laufringel“ auch für das Derby in Köln arweibete?“

Bermittltes.

In die Luft geflogen. Corriere della Sera meldet aus Florenz, in Bucca sei ein Teil einer Pulverfabrik in die Luft geflogen; eine schreckliche Explosion habe neun Pulverhäuser zerstört und 15 andere beschädigt. Neun Personen seien getötet, 50 verletzt worden.

Brand im Radelwerk Oberpree. Gestern nachmittags brach auf einem Lagerplatz in der Nähe des Radelwerkes Oberpree in Oberflöhenweide ein Brand aus, dessen Entstehungsurache noch nicht hinreichend aufgeklärt ist. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Durch die mit großem Nachdruck betriebenen Lösungsarbeiten gelang es, den Brand bis um 8 Uhr zu löschen.

Die gekränkten Dorfschönen. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird uns geschrieben: „Diele Gel von Deutschen! Nicht genug, daß sie die schlimmsten Schandtatzen verüben und wehrlose Kinder und Greise ermorden haben, — ach, das alles könnte man ihnen zur Not noch verzeihen, denn sie sind ja nun einmal das Volk der „Barbaren“ und wissen es nicht anders. Daß sie aber selbst nicht davor zurückzucken, mit der ganzen Last der ihnen zur Verfügung stehenden Bosheit das Heiligste

der Geheimnisse weiblicher Seelen bröckelt und vor aller Welt zu enthüllen — das ist zu viel und darf ihnen nie vergessen werden.“ So ungefähr machen die Frauen und Mädchen des Dorfschönen E. ihrem bitteren Groll Luft. Als die Eroberer nämlich diesen Ort besetzt hatten, zwangen sie die Gemeindeglieder, „aus Gründen der Ordnung“, an der Türe eines jeden Gebäudes ein Verzeichnis aller in dem betreffenden Hause wohnhaften Personen anzuschlagen. Es genügte ihnen aber nicht etwa, Name und Beruf zu wissen, nein, sogar das Alter der einzelnen Bewohner mußte mit angegeben sein und — wie schrecklich peinlich — noch obendrein vom Dorfschönen als „richtig“ beglaubigt werden. Die wenigen noch im Ort befindlichen Männer besahen die Sache allerdings mit Gleichmut, und auch die Greisinnen und die ehrwürdigen Matronen fügten sich mit stillem Lächeln den deutschen Ordnungsgründen. Ja, es gibt sogar einen kleinen weiblichen Kreis im Dorfe, der nicht nur nichts gegen die amtlich beglaubigte Veröffentlichung von Altersangaben einzuwenden hatte, sondern diese Maßnahme noch mit heimlicher Freude begrüßte: die Maidenblüte von 18—24! Aber die Schönen des sog. „Mittelalters“! Sie fühlten sich sozusagen in aller Öffentlichkeit an den Pranger

gestellt. Das nicht leht s. B. der kleinen sterbenden Mädchen Valentine Kousst alle Reue und Anmut, wo der vermalebete Witz da draußen es zu jeder Stunde auf die Gasse hinausdrückt, daß sie „schon“ 26 Jahre alt ist? Und welchen Sinn hat es denn noch für die in ihrer ganzen häuerlichen Schönheit erblühten Madelaine Thuillard, ihrer vollen Figur eine schlanke Taille abzutrotzen oder mit Hilfe des schwarzen Samtbandes ihrem sonnengebräunten Hals einen so „vorteilhaft“ wirkenden Schmutz zu verleißen, wo der in ihrem Hause in Quartier liegende Kriegsmann lediglich vor die Tür zu gehen braucht, um sich über Dichtung und Wahrheit bei Madelaine Beweise zu verschaffen? Antilich beglaubigte Gewißheit! Reicht doch die dreifache Fingerreihe nicht mehr hin, ihre Lenge aufzusähen. Kurz und gut, der Zustand war unerträglich! Und eines Abends, als es dunkelte, raffte sich eine resolute Neunundzwanzigjährige zu einer mannhaften Tat auf. Sie nahm ein Messer, schlich vor die Haustür und kratzte mit zitternder Hand und klopfenden Herzen den viellagigen Einer der zweifelligen Zahl ihres Alters — die 9 — von dem blütenweißen Umhangpapier hinweg. Den Zehner — die 2 — ließ sie unberührt, denn sie wollte ja durchaus nicht leugnen, daß es mit ihr so um die 20 herum stand. Im Gegenteil! — Und siehe da: das Verfahren machte schnelle Schule, so daß heute die Einwohnerverzeichnisse in Bezug auf das Alter der holden Weiblichkeit zwischen 25 und 40 fast durchweg nur noch die geheimnisvolle Zehnerziffer aufweisen. Die deutsche Ortskommandantur hat den gewiß höchst bezeichnenden Akt der Selbsthilfe gekränkter französischer Dorfschönen offenbar in seiner ganzen Harmlosigkeit erfaßt und läßt den Militärärzten stillschweigend den kleinen Triumph ihrer Eitelkeit.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Juni 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern mittag eroberten württembergische Regimenter im Sturm den Höhenrücken von Zillebecke (südöstlich von Ypern) und die dahinter liegenden englischen Stellungen. Es wurden ein leicht verwundeter General, ein Oberst und 13 andere Offiziere, sowie 350 unterwundene und 168 verwundete Engländer gefangen genommen. Die Gefangenzahl ist gering, weil der Verteidiger besonders schwere blutige Verluste erlitt und anherdem Teile der Besatzungen aus der Stellung flohen und nur durch unser Feuer eingeholt werden konnten. In der Nacht einsetzende Gegenangriffe wurden leicht abgeschlagen. Nördlich von Arras und in der Gegend von Albert dauert der Artilleriekampf an. In der Champagne südlich von Ripont brachten unsere Erkundungsabteilungen bei einer kleinen Unternehmung über 200 Franzosen gefangen ein. Westlich der Maas wurden feindliche Batterien und Befestigungsanlagen mit sichtbarem Erfolge bekämpft. Ostlich der Maas erlitten die Franzosen eine weitere Niederlage. In den Morgenstunden wurde ein starker Angriff gegen unsere neugewonnenen Stellungen südwestlich des Caillottewaldes abgeschlagen. Weiter östlich haben die Franzosen auf dem Rücken südwestlich von Baux gestern in sechs maligem Ansturm versucht, in unsere Gräben einzudringen. Alle Vorstöße scheiterten unter schwersten feindlichen Verlusten. In der Gegend südöstlich von Baux sind heftige für uns günstige Kämpfe im Gange. Am Osthang der Maashöhen stürmten wir das stark ausgebaute Dorf Damloup. 520 unterwundene Franzosen (darunter 18 Offiziere) und mehrere Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Andere Gefangene gerieten bei der Abführung über Dieppe in das Feuer schwerer französischer Batterien.

Feldartillerie holte über Baux einen Ferman-Doppeldcker herunter. Der im gestrigen Tagesbericht erwähnte, westlich von Mörchingen abgeschossene französische Doppeldcker ist das vierte vom Leutnant Höhdorf niedergeschossene Flugzeug.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Außer Patrouillengefechten keine Ereignisse. Oberste Seeresleitung.

(Amtlich.) Berlin. Am Legendenbildungen von vornherein entgegenzutreten, wird nochmals festgestellt, daß sich in der Schlacht vor dem Slagerral am 31. Mai die deutschen Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampfe befunden haben. In den bisherigen Delantmachungen ist nachzutragen, daß nach amtlichen englischen Berichten noch der Schlachtkreuzer „Invincible“ und der Panzerkreuzer „Warrior“ vernichtet worden sind.

Bei uns mußte der kleine Kreuzer „Gibing“, der in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni infolge der Kollision mit einem anderen deutschen Kriegsschiffe schwer beschädigt worden war, gesunken werden, da er nicht mehr eingebracht werden konnte. Die Besatzung wurde durch Torpedoboote geborgen, bis auf den Kommandanten, 2 Offiziere und 18 Mann, die zur Sprengung an Bord geblieben waren. Letztere sind nach einer Weidung aus Holland durch einen Schlepper nach Omiden gebracht und dort gelandet worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

„Ja, davon sprachst du, Hans“, sie lächelte müde und gemunnen. Wenn er wußte wie weh er ihr eben getan. — Wie schön deine Augen sind, sie leuchten so eigen heute“, hatte er ihr anvertraut und nahe daran war sie gewesen, ihm ihr Häubchen und Denken preiszugeben, und jetzt entsann er sich seiner Worte nicht einmal mehr. Friedel preschte die Lippen aufeinander und in ihren braunen Augen erlosch der Glanz. Sie bemerkte nur allzu gut die Blicke, die Hans ab und zu nach dem nachbarlich hinüberfandte zu dem schönen jungen Weibe. Im übrigen nahm die Schauspielerei, von der angenehmen Aufmerksamkeit, die ihr auch von anderen Tischen zuteil ward, nicht die geringste Notiz. Ruhig und leise sprach sie zuweilen mit ihrer Begleiterin und beide ließen sich die bekehrten Speisen gut munden.

„Ja, also für Rölln habe ich mich angemeldet“, begann Hans, „na, und nächsten Sonntag hier karie ich auch wieder. Ich werde mir übrigens wahrscheinlich Heeringens „Degenkind“ zulegen, Stute von „Dege“ und „General Schnell“. Habe schon mit Heeringens darüber gesprochen. Dreitausend will er haben, aber für fünfundsiebzig Hunderter gibt er sie wahrscheinlich her, er hat was anderes im Auge und ist froh, „Degenkind“, loszukriegen. Die Stute ist ja in Grund und Boden verritten, aber ich gewöhne ihr die Dummheiten bald ab, und wenn ich sie erst mal tüchtig gearbeitet habe, dann gibt es ein erklaffendes Tier.“

„Sieht „Degenkind“ auch in Niederrad beim Trainer?“ fragte Friedel, nur um etwas zu sagen, denn ihre Gedanken waren gar nicht bei der Sache.

„Ja, gleich morgen will ich ihre Gänge ordentlich prüfen. Heeringens wollte auch rauskommen, möglich, daß wir gleich unser Geschäft abschließen.“

„Nun sagst bloß, hast ihr junges Brautpaar wirklich keinen anderen Gesprächsstoff?“ unterbrach der Oberst seinen Neffen. „Da benahmen wir uns als Verlobte doch anders, was Adele?“ wandte er sich an seine Gattin. „Wir sprachen von der Ausstattung und von der Liebe und unserer Hochzeit, nicht wahr?“

„Ich glaube, Friedel hätte dafür kein Interesse“, erwiderte Hans Budendach, und Friedel lächelte wieder laut, so laut um aufrichtig zu sein, und meinte: „Wie gut du mich kennst.“ Das Reden klang so hart und aufdringlich, die Wimpern der Schauspielerei hoben sich und schauten bekümmert herüber, jub, da der Artillerieleutnant hinüberfand.

„Und nun wollen wir aufbrechen. Reiner zahlen“, rief Oberst Sordagen, „also der Heidrich fällt dir zur Last, Hans.“ Friedel erhob sich und schloß die großen Verhüllungsstücke ihres weißen Jacketts und Hans reichte ihr den Entoucan. Die Ungarn spielten in leichem, wogenden, be-

trübenden Tempo: „Das ist das süße Mädel“, und Friedel konnte ihre Blicke nicht abwenden von der zarten Gestalt in dem weißen Hermeinspel, der die jungen Schwestern mit dem feinsten Schmutz sah allzu schwer zu belassen schien.

„Das ist das süße Mädel“, sangen die Weigen und Hans Budendach folgte seiner vorantretenden Braut.

„Gratuliere mir nur, Friedel, mein Kennstall, der bisher nie über ein Pferd hinausging, hat sich um eins vermehrt“, rief Hans Budendach froh erregt seiner Braut entgegen. Friedel Sordagen hatte den Offizier vom Necker aus kommen sehen und war selbst gegangen, ihm die Tür zu öffnen.

„Ich gratuliere dir, Hans.“ Sie legte ihre Hand in die seine. „Du hast also „Degenkind“ erworben?“

„Ja, „Degenkind“ gehört jetzt mir.“ Er trat ein und, nachdem ihm der Diener in der Halle Mütze und Mantel abgenommen, folgte er Friedel ins Zimmer.

Grün Sordagen machte Besuche und der Oberst war im Dienst, die beiden jungen Menschen befanden sich allein in dem eleganten Räume. „Wie ist dir übrigens der gestrige Abend bekommen?“ fragte Hans, auf einem Stuhl Platz nehmend.

„Sehr gut.“

„Das freut mich. Heute morgen war ich schon früh wieder raus und ritt nach Niederrad. Heeringens kam eine Viertelstunde später, ich hatte mir inzwischen „Degenkind“ ordentlich vorführen lassen und mich nochmal überzeugt, daß aus der Stute was zu machen ist. Paß auf, Friedel, wie ich das Plek in Form kriegt!“ schloß er aussehendem Blickes.

„Das glaube ich dir und ich freue mich schon darauf, dich auf „Degenkind“ zu sehen“, sein Entschluß stand ihm so immer mit. „Du nanntest mir gestern die Namen der Eltern von „Degenkind“, wie hießen sie doch gleich?“

„Dege“ und „General Schnell“. Die Stute „Dege“ war ja seinerzeit lange unbeschränkter Favorit auf allen möglichen Rennen. Die wollte sich die größten Geldpreise, ganz abgesehen von dem Silberzeug, das sie ihrem Besitzer, Wolf von Noppat, der sie sehr ritt, einbrachte. Ja, „Degenkind“ Mutter war eine Verühmtheit, so berüchtete er stolz, so lange eine Verühmtheit, bis sie eines Tages — ich weiß nicht mehr auf welcher Bahn es passierte — den bekannten Herrenreiter abstürzte, der dabei zu Schaden kam, daß es mit der Reiterin für ihn aus war für immer. Damit war aber auch die Glanzperiode von „Dege“ vorbei, der nächste Besitzer holte sich nicht Besondere mehr mit ihr.“

„Wann kann ich mir denn „Degenkind“ ansehen?“ fragte Friedel.

„Sobald ich ihr die Untugenden abgemerkt habe, reite

ich sie dir vor“, versprach er. „Laußengel“ läßt dich auch vielmal grüßen“, fügte er lächelnd hinzu.

„Danke. Trainiert du morgen früh?“

„Ja, natürlich die ganze Woche, jeden Morgen. Es paßt diese Woche gut, habe keinen fremden Dienst. Ich muß auch „Laußengel“ noch sehr ran nehmen, das Feldberg-Jagd-Rennen hole ich mir mit ihm bombastisch. Nun will ich aber gehen. Schatz“, er stand auf, „sonst findet es deine Mama sicher wieder unpassend, daß ich solange mit dir allein gewesen. Früher als wir nur Cousins und Cousine waren, kümmerte sie sich wenig darum, was wir taten, jetzt findet sie alles unpassend.“ Auch Friedel stand auf und Hans Budendach umfachte ihre Taille: „Adieu, Friedel“, er beugte sich zu ihr nieder und küßte ihre Hand an die Lippen. Das junge Mädchen trug ein Kleid aus gelblicher Tauffarbe, die Prinzessform ließ die Schlantheit ihrer Gestalt noch auffallender erscheinen, hart und edel wirkte sie in diesem Kleide.

„Das weiße Kostüm gestern kleidete dich schöner“, konnte er sich nicht enthalten so sagen. „Du müßtest immer Weiß tragen.“

Ein Glüchlein blühte in ihren Augen auf. „Bindest du wirklich?“ Und sie lächelte nachdenklich, er wisse überhaupt nicht, wie sie sich kleide, er achte gar nicht darauf. Fortan wollte sie sich, soweit es irgend anging, nur in Weiß kleiden.

„Probiere doch mal Grün, das ist doch eine sehr schöne Farbe“, meinte er lässlich nachdenklich, „so ein Grün, wie es gestern Abend die Schauspielerei trug.“

Da entzog sich Friedel Sordagen dem Arme des Offiziers und ihre Stimme sagte rauh: „So ein Grün kann ich nicht tragen, das paßt besser zu rotbraun gefärbten Haaren, zu Schminke und Fuder und all dem kosmetischen Kram, über den die Dame sicher verfißt.“

Nachdenklich verließ Graf Budendach die Villa an der gartenreichen Seitenstraße, die in die elegante Wodensheimer Landstraße mündete. Warum Friedel nur gleich so erregt war, weil er ihr einen Vorschlag bezüglich ihres Anzuges gemacht hatte. Sie aber sah doch auch gar so hübschmager und unvorteilhaft in dem Tauffkleid aus. Und sie ist doch ein „Frosch“, stellte er sich, und wenn man mit ihr über was anderes als Pferde, Hunde und allenfalls Kommiss redet, dann ist nichts mit ihr anzufangen. Und das grüne Kleid der Magda Bergen hatte ihm sehr gefallen, so sehr, daß er nur wünschen konnte, Friedel verhandle sich auch so damenhaft schick anzusehen.

Fortsetzung folgt.